Herner Zeitung

Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

68. Jahrgang / Castroper Zeitung — Rauxeler Neueste Nachrichten

Nummer 55 — Freitag, den 6. März — 1942

Temples „religiöse Ueberholung Moskaus"

Die Legende von der Bekehrung des Teufels

Drahtbericht unseres eigenen diplomatischen Mitarbeiters

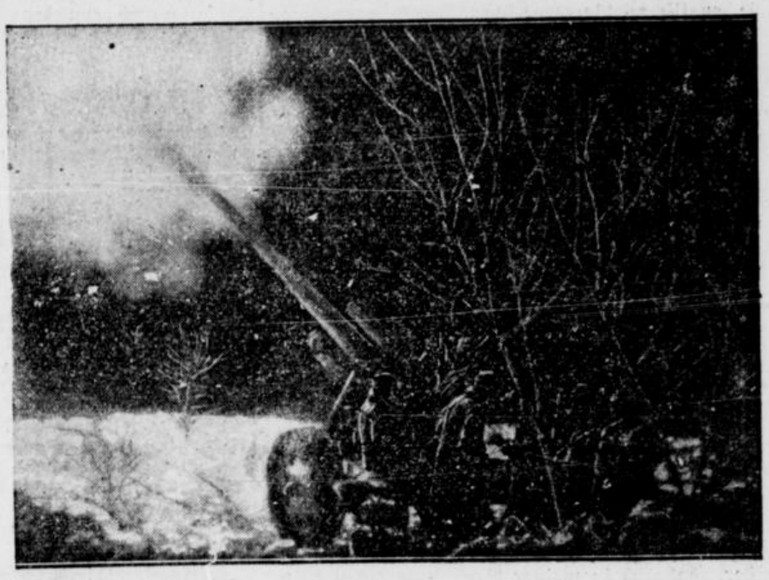
Ein neues Schwindelmanöver des Erzbischofs von Canterbury

om Berlin, 6. März.

Der neue Erzbischof von Canterbury und Primas der anglikanischen Kirche, Dr. Temple, hat nach seiner Ernennung unter anderem zur Rechtfertigung des Bündnisses mit dem Bolschewismus behauptet, daß in der Einstellung der Sowjetunion zur Frage der Religion „ein grundsätzlicher Wandel" eingetreten sei und daß nach einem „gemeinsamen Sieg" der englischen Kirche eine bedeutsame Rolle bei der „religiösen Erneuerung in der Sowjetunion" zufallen werde.

Der englische Kirchenfürst hat sich damit in die englisch-amerikanische Propaganda eingeschaltet, welche die religiösen Bedenken der Bevölkerung in England und Amerika durch die Legende von der Bekehrung des Teufels zu beseitigen sucht und zu diesem Zwecke systematisch falsche Nachrichten in die Welt setzt, welche die „religiöse Kursänderung der bolschewistischen Politik" beweisen sollen. Einer der letzten Versuche dieser Art war die Meldung einer Agentur, Stalin habe „an den Papst eine eigenhändige Botschaft" gerichtet, in welcher er ihm „Zusicherungen religiösen Charakters" gemacht habe; die Haltung des Sowjetregimes mache zur Zeit eine tiefgehende Veränderung durch. Ein Beweis dafür sei die Tatsache, daß in Kürze in der Sowjetunion wieder alle Kirchen geöffnet seien. Die Meldung kennzeichnet sich schon durch die aller Welt bekannte Tatsache des tendenziösen Schwindels, daß es in der Sowjetunion überhaupt nur noch wenige Kirchen gibt, die religiösen Zwecken zugeführt werden könnten, weil die meisten entweder zerstört worden sind oder zu weltlichen Einrichtungen gebraucht werden. Eine dem Vatikan nahestehende Informationsstelle erinnert an diese unbestreitbare Tatsache und bemerkt zu dem angeblichen Schreiben Stalins an den Papst, „daß gewisse Nachrichten angesichts ihrer Unwahrscheinlichkeit sich von selbst dementieren". Damit dürfte dieser neueste Versuch, das demokratisch-bolschewistische Bündnis auch nach der religiösen Seite hin zu „rehabilitieren", erledigt sein.

Im übrigen liegt es durchaus im Wesen und Charakter der bolschewistischen Politik, in einer bestimmten Situation auf allen Gebieten „Zugeständnisse" zu machen, „Versicherungen" abzugeben und sogar „Verträge" zu schließen, daß man damit dem Endziel der bolschewistischen Weltrevolution ein Stück näher zu kommen hofft. So hat die bolschewistische Diktatur, um das Bündnis mit den Demokratien vorzubereiten und zu erleichtern, eine scheindemokratische „Verfassung" eingeführt, worauf sie prompt von Churchill, Roosevelt und Konsorten zu den „demokratischen Mächten" gerechnet wurde, welche für die „Ideale der Demokratie" kämpfen. Es ist daher durchaus nicht ausgeschlossen, daß Stalin eines Tages „sichtbare Beweise" seiner „religiösen Programmänderung" gibt. Betrügen kann er damit allerdings nur Leute wie den Erzbischof von Canterburn, die ihrerseits wieder ihre Gläubigen zu betrügen entschlossen sind.



Nächtlicher Feuerüberfall

Plötzlich wird die tiefe Stille der Nacht durch das Dröhnen der Geschütze zerrissen. Ein Feuerüberfall auf die bolschewistische Stellungen ist befohlen worden und wird nun durchgeführt.
PK.-Kriegsberichter Kintscher.

„Britische Flugzeuge, die damals fehlten"

Pariser Krankenhäuser mit Verletzten des gemeinen Bombenverbrechens überfüllt

Drahtbericht unseres eigenen ständigen Korrespondenten

Das ist Englands wahre Mentalität

a Vichy, 6. März.

Der feige britische Luftangriff auf Groß-Paris ist nach wie vor das Thema des französischen Rundfunks und der Presse der beiden Zonen. Eine englandfeindliche Stimmung gehe, heißt es, durch das ganze Land, so wie sie noch nicht beobachtet worden sei. Nach Berichten der französischen Presse kann nach dem Ergebnis der bisherigen sorgfältigen Untersuchungen das Bombardement friedlicher Arbeiterwohnstätten nur absichtlich gewesen sein. Die Krankenhäuser in den betroffenen Vororten sind überfüllt und die Operationssäle reichten nicht aus, um möglichst allen Opfern des brutalen Angriffs zu helfen.

In ganzseitigen Ueberschriften bekunden die Zeitungen die Gefühle des Abscheus der französischen Bevölkerung gegen dieses Attentat. So sagt „Petit Journal" in einer vierspaltigen Ueberschrift: „England greift Zivilbevölkerung und ein entwaffnetes Land an". Der „Moniteur" bringt bereits in seiner Ueberschrift zum Ausdruck, daß die englischen Flieger Paris bombardiert hätten, weil dies bedeutend leichter sei, als militärische Ziele zu treffen. Unter der Ueberschrift „Das wahre Gesicht Englands" brandmarkt die Zeitung „L'Effort" den englischen Angriff: „Eine schöne militärische Leistung! Die Flugzeuge des Herrn Churchill haben in aufeinanderfolgenden Angriffen mit einer Erbitterung und einem Vorbedacht sondergleichen Paris bombardiert. Die Bomben haben die Zivilbevölkerung getroffen. Die Wohnhäuser haben als unschuldige Zielscheibe dem mörderischen Furor dieser Flieger gedient, die während der klaren Nacht natürlich keine Mühe hatten, ein so großes Ziel wie Paris zu entdecken, die aber nicht genug Mut aufbrachten, um bis zu einer gewissen Höhe herabzusteigen, die ein genaues Zielen erlaubt hätte.

Dieser Mord wird in der ganzen Welt Entrüstung hervorrufen und vor allen Dingen auch dem letzten Franzosen die Augen öffnen über die wahre Mentalität des alten herrschsüchtigen Albions. Es ist möglich, daß Herr Churchill, um seinem politischen Prestige vor der nächsten Unterhaussitzung aufzuhelfen, derartige Verbrechen braucht, die er wahrscheinlich noch als Sieg bezeichnen wird.

Es wird ihm aber vor keiner Meinung, nicht einmal vor der Meinung seines Landes gelingen, glauben zu machen, daß dieser nächtliche Angriff gegen entwaffnete Menschen, die nicht einmal die Unverletzlichkeit der britischen Insel bedrohten, irgendeinen militärischen Wert haben könnte. Churchill braucht offenbar um jeden Preis irgendeinen Ausgleich für den Mißerfolg seiner Fallschirmjäger. Da er diesen nicht dort finden konnte, wo Frontkämpfer sich entgegenstellen, hat er sich erneut gegen Frankreich gewendet, das bereits vom Unglück betroffen ist."

Die in Clermont-Ferrand erscheinende Zeitung „Avenir" sagt in ihrem Leitartikel: In diesem Augenblick drängt sich ein Vergleich auf, der für die britische Ehre nicht schmeichelhaft ist: die französischen Städte der Metropole und des Imperiums haben die englischen Flugzeuge erlebt, die beim Frankreich-Feldzug fehlten. Es ist zweifellos viel leichter, französische Städte zu bombardieren, als Singapur zu verteidigen, oder das deutsche Hochseegeschwader daran zu hindern, den Aermelkanal zu durchstoßen. Es dient weder der britischen Ehre noch dem britischen Interesse, daß England den Aufforderungen Litwinows entsprochen hat, indem es Hunderte von Franzosen ohne Verteidigung massakrierte.

Sinclair: „Luftangriff sehr erfolgreich"

□ Stockholm, 6. März. Der britische Luftfahrtminister Sinclair gab dem Londoner Nachrichtendienst zufolge bekannt, daß der Luftangriff auf Paris „sehr erfolgreich" gewesen sei. Eine Anzahl Bomben größten Kalibers sei auf die Stadt abgeworfen worden. Die Gebäude seien wie Kartenhäuser zusammengebrochen. Britische Piloten hätten geschildert, wie die Trümmer 400 Meter hoch durch die Luft geschleudert wurden (!).

Churchill spricht „ehrerbietiges Beileid" aus!

⊢ Berlin, 6. März. Die britischen Mordbuben setzen ihrer verbrecherischen Gesinnung die Krone auf, indem sie durch den Londoner Nachrichtendienst eine „Beileidskundgebung" für die Opfer von Paris verbreiten lassen, bei der man sich fragt, ob sie der Ausdruck von Hohn und Spott für die heimgesuchten Pariser oder ein neuer Beweis sein soll, wieweit Stalin in England bereits Schule gemacht hat. Das offizielle Pamphlet lautet: „Die Regierung Ihrer Majestät bedauert den Tod derjenigen, die das Opfer des Bombardements von Paris geworden sind, und drückt den Familien ehrerbietiges Beileid aus, die so grausam getroffen wurden. So wie die, welche gemeinsam mit unseren Soldaten auf dem Felde der Ehre gefallen sind, grüßen wir die Toten des Pariser Gebietes mit entblößtem Haupt."

Brinon: „Stalin wollte Taten sehen"

□ Paris, 6. März. Der Generalbevollmächtigte der französischen Regierung in den besetzten Gebieten, Botschafter de Brinon, hat die Presse empfangen und ihr zu dem feigen Ueberfall der englischen Bomber auf Paris folgendes erklärt: „Ich kann den Worten des Marschalls Pétain, der seine Entrüstung ausdrückte und von einer nationalen Katastrophe sprach, nur beipflichten. Man weiß jetzt über den Umfang dieses Massenmordes Bescheid. In einem Flugblatt, das sie abwarfen, erklärten die englischen Flieger, sie würden, so gut es geht, zielen, sie verständen ihren Beruf. Das Ergebnis ist: In einer einzigen Stel-

Wavell: Auch die Zeit ist gegen England

Briten lehnen Abtransport der holländischen Zivilbevölkerung aus Java ab

Drahtbericht unseres eigenen ständigen Korrespondenten

Surabaya vor der Einschließung

ll Genf, 6. März.

„Nicht nur Japan, sondern auch die Zeit kämpft gegen Großbritannien", habe, wie ein Sonderkorrespondent von United Preß in New Delhi berichtet, General Wavell bei seiner „Rückkehr nach Indien erklärt.

In Surabaya, wo völlige Einschließung durch die gelandeten japanischen Truppen bevorsteht, ist die Fondsbörse geschlossen worden. Die geflüchtete Regierung Niederländisch-Indiens hat eine Verordnung erlassen, nach der Aktien und Obligationen ohne besondere Erlaubnis nicht mehr gehandelt werden dürfen. Der Flugplatz von Bandong ist nach den Meldungen des britischen Nachrichtendienstes bombardiert worden, wobei beträchtlicher militärischer Schaden entstanden ist. Die Stadt Bandong ist abermals angegriffen worden und zwar, wie es in den englischen Verlautbarungen heißt, mit der größten bisher gesehenen japanischen Formation.

London meldet, daß die britische Admiralität eine Evakuierung niederländischer Frauen und Kinder aus Java abgelehnt hat, da keine Transportmittel zur Verfügung stünden. Das Verbot der Evakuierung bezieht sich, wie aus den englischen Berichten hervorgeht, nicht nur auf den Transport zur See, sondern auch auf den Landtransport. Die holländischen Frauen und Kinder müssen also an Ort und Stelle bleiben, auch wenn ihr Wohnsitz zur Kampfzone wird. Schiffsraum zum Abtransport von Java wird nur zur Verfügung gestellt für englische Offiziere und Beamte, englische Frauen und Kinder, die von Singapur nach Java gebracht wurden, und für englische und nordamerikanische Zeitungs- und Rundfunkkorrespondenten. Schließlich sollen auch die Beamten der niederländisch-indischen Kolonialverwaltung weggebracht werden, aber auch sie müssen auf eine Begleitung durch ihre Frauen und Kinder verzichten.

Siehe auch an anderer Stelle



48 Grad unter Null
PK.-Kriegsberichter Krumme (Sch).

Immer wieder erfolglose Sowjetangriffe

Bomben auf Hafenanlagen an der Südost- und Westküste Englands

Kronstadt mit Wirkung beschossen

dnb Führerhauptquartier, 6. März.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern bekannt:

„Im Donezgebiet wurden erneute mit Panzern geführte Angriffe des Feindes in harten Kämpfen abgewiesen. Zusammen mit deutschen Truppen bewährten sich in den Kämpfen der letzten Tage auch wallonische Freiwilligen-Verbände.

In den übrigen Abschnitten der Ostfront erlitt der Gegner bei zahlreichen erfolglosen Angriffen hohe blutige Verluste.

An der Einschließungsfront von Leningrad beschoß schwere Artillerie des Heeres militärische Anlagen in Kronstadt mit guter Wirkung.

Die Luftflotten an der Ostfront unterstützten mit starken Kräften die Kämpfe des Heeres und setzten die Zerstörung der sowjetischen Eisenbahnverbindungen fort.

Kampfflugzeuge, die zu bewaffneter Seeaufklärung um England eingesetzt waren, bombardierten Hafenanlagen an der Südost- und Westküste der Insel.

Flugplätze und Seestützpunkte auf der Insel Malta wurden weiterhin bei Tag und Nacht mit Bomben belegt".

lung 200 Wohngebäude zerstört, 800 Personen getötet und 1000 Personen verletzt, während sich die übrigen Opfer auf die umliegenden Gebiete verteilen. Ein von jedem militärischen Ziel weit entferntes Krankenhaus ist schwer beschädigt worden, und wenn dort nur drei Kranke verletzt wurden, so ist das sicher nicht die Schuld der Flieger Ihrer britischen Majestät. Und dabei kündigten die Engländer an, sie würden wiederkommen! Für diesen törichten Zynismus gibt es nur eine Erklärung: Die bolschewistisch ausgerichtete Regierung Churchill greift jetzt zu den Waffen der Verzweiflung, um dem Aufruf Stalins zu entsprechen, der Taten sehen will, und die ersten Opfer sind französische Familien, und zwar gerade diejenigen, die die kommunistische Propaganda als proletarische Familien zu bezeichnen pflegte.

Die meisten Opfer Frauen und Kinder

□ Paris, 6. März. Der stellvertretende französische Ministerpräsident Darlan hat durch zwei seiner unmittelbaren Mitarbeiter die Stätten, wo die englischen Bomben über Paris abgeworfen wurden, noch in der Nacht besichtigen lassen und sich am nächsten Morgen selbst dorthin begeben. Er stellte fest, daß die meisten Opfer aus Frauen und Kindern bestehen. Vor seiner Rückreise nach Vichy hat Admiral Darlan die Schwerverletzten in den Krankenhäusern besucht und Anweisung zur Unterbringung der Obdachlosen gegeben.

USA.-General sieht schwarz für Indien

„Wenn England wenigstens einen Vorposten in Burma halten könnte"

Drahtbericht unseres eigenen ständigen Korrespondenten

Mac Rudea tut sich wichtig

dp Stockholm, 6. März.

Die amerikanische Presse bringt eine Meldung über den ihrer Ansicht nach bevorstehenden japanischen Angriff auf Indien. Der Chef der amerikanischen Militärdelegation in Tschungking, Brigade-General John Mac Rudea, der mit Marschall Tschiangkaischek in Indien gewesen ist und dort die Möglichkeit einer indisch-chinesischen Zusammenarbeit überprüft hat, glaubt, daß die japanische Offensive gegen Indien nicht mehr lange auf sich warten lassen wird. Vermutlich werde Kalkutta auch von der Seeseite angegriffen werden; als ob ihn die Japaner über ihre Absichten informiert hätten. (!) Wenn die chinesischen Streitkräfte, die jetzt in Burma fechten, noch unter einheitlichen britischen Oberbefehl gestellt werden könnten, dann, glaubt General Rudea, sei es möglich, daß wenigstens die wichtigen Oelgebiete und einige Flugstützpunkte in Burma gehalten würden, so daß ein „Vorposten vor der indischen Verteidigungsfront in englischen Händen verbliebe". Die Japaner hätten, wie er zu wissen vorgibt, an den entscheidenden Punkten in Burma nicht mehr als zwei Divisionen in den vordersten Frontlinien liegen. Die Meldung hat die englische Oeffentlichkeit sehr überrascht; sie kann es sich nicht erklären, wie es möglich gewesen sein soll, mit so geringen Streitkräften so erhebliche strategische und taktische Erfolge zu erzielen.

Der japanische Flottenvorstoß in den Indischen Ozean

↦ Tokio, 6. März. **Das Kaiserliche Hauptquartier gab am Donnerstag um 16 Uhr japanischer Zeit bekannt: „Japanische Marinestreitkräfte die im Süden der Insel Java in Richtung auf den Indischen Ozean vorstießen, kreisten am 2. März vor Tjilatjap (an der Südküste von Java) den britischen Zerstörer „Stronghold" (905 t) ein und versenkte ihn. Außerdem versenkten japanische Marinestreitkräfte am 3. März das nordamerikanische Kanonenboot „Asheville" (1270 t). Auf japanischer Seite sind keine Verluste eingetreten.**

Luftangriff gegen japanische Inselgruppe gescheitert

□ Tokio, 6. März. Das Kaiserliche Hauptquartier meldet, daß 30 feindliche Flugzeuge bei den Ogasowara-Inseln (Bonin-Inseln), etwa 1000 Kilometer südostwärts von Japan, gesichtet wurden. In Luftkämpfen wurden sieben feindliche Flugzeuge abgeschossen. Auf Minami-Torishima, einer der Inseln der Ogasawara-Gruppe, wurde leichter Schaden angerichtet.

Australien sieht ein böses Omen

dp Stockholm, 6. März.

Drahtbericht unseres Mitarbeiters

Der neue Wechsel im Oberbefehl der alliierten Flotten im Südwestpazifik hat in Australien besondere Beunruhigung hervorgerufen. Nach Mitteilungen eines holländischen Marinesachverständigen in London ist die alte Streitmacht im Südwestpazifik durch die Kämpfe in der Java-See so reduziert worden, daß sie keine offensive Aktionen mehr gegen die japanische Kriegsmarine unternehmen kann. Der Holländer erklärt direkt, die Japaner seien jetzt wie nie zuvor Herren im Pazifik.

Das Große Los gezogen

□ Berlin, 6. März. **Das Große Los mit 500 000 Mark fiel auf die Nummer 94 741. Die Lose werden in Achtelteilung in allen drei Abteilungen ausgegeben.**

Attentate in Nanking vereitelt

↦ Nanking, 6. März. **Der Plan eines Anschlags gegen den Staatspräsidenten Wangtschingwai, den Außenminister, den Finanzminister und den Marineminister der chinesischen Nationalregierung ist durch vorzeitige Aufdeckung vereitelt worden. Zwei der Verschwörer, die von Tschungking angestiftet waren, wurden gestern erschossen.**

Vorsintflutlich

Endlich haben die Amerikaner und mit ihnen die Briten einen Grund zur Freude. Zwar ist Singapur heute schon eine japanische Festung, zwar haben sie beide in Ostasien nichts mehr zu sagen — um so glücklicher sind sie über ihren Erfolg. Ein Unterseeboot, wir haben leider noch nicht erfahren, ob es der heldenhaften USA-Flotte oder den einstigen Verteidigern von Singapur zuzuzählen war, ist — in die Buch von Manila eingedrungen! Darüber erhob sich in allen englisch geschriebenen Zeitungen großer Jubel. Manila? wird einer fragen: Manila war doch eben noch USA-Besitz? Was ist da für ein Grund zur Freude? Ja, wir freilich können das nicht verstehen. Aber so bescheiden sind sie nun schon geworden, nachdem sie Japans Flotte in 90 Tagen vom Ozean vertreiben wollten, daß sie glücklich sind, wenn sie sich gelegentlich einmal auch nur unter Wasser in die Nähe ihres verlorenen Paradieses schleichen können. Da sie es nun aber einmal nicht lassen können, weder die Briten noch die Leute aus den USA. sich lächerlich zu machen, wo sie irgend können, haben sie auch diese Gelegenheit dazu benutzt. „Wie ein Loch-Ness-Ungeheuer", so schreiben sie, sei das U-Boot in der Manila-Bucht erschienen. Als vorsintflutliche Fabeltiere müssen sie selbst sich schon bezeichnen, die sich gestern noch Herren der Weltmeere dünkten. Und vorsintflutlich erscheinen sie auch den jungen um ihr Lebensrecht kämpfenden Völkern; so vorsintflutlich, daß auf unserer modernen Welt für sie kein Platz ist.

P. S. A. Quillant.

Die pausenlosen Angriffe auf Malta

□ Berlin, 6. März. Nach Mitteilung des Oberkommandos der Wehrmacht lagen die militärischen Anlagen der Insel Malta auch am Mittwoch pausenlos bei Tag und Nacht unter dem Bombenhagel deutscher Kampf- und Sturzkampfflugzeuge. Bomben schweren Kalibers trafen zwischen Abstellplätzen und die Rollbahnen des Flugplatzes Luca. Weitere Einschläge wurden in Barackenlagern und in Truppenunterkünften beobachtet. Die Verbindungsstraßen der Flugplätze, die gleichzeitig als Abstellplätze für Flugzeuge und Material dienen, wurden von Bombenreihen getroffen. Ein zweimotoriges Flugzeug wurde am Boden zerstört und verbrannte, während drei weitere schwer beschädigt wurden. In der Nacht zum 5. 3. richteten sich wiederholte Angriffe besonders gegen Stellungen von Scheinwerfern und Flakbatterien. Mehrere Geschütze stellten nach Bombentreffern das Feuer ein. Nach wirkungsvollen Bombenangriffen auf das Torpedolager Calafrana erhielt in der Bucht von Marsa-Scirocco ein britisches U-Boot durch Bordwaffenbeschuß mehrere Treffer. Deutsche Jäger schossen über der Insel einen Britenbomber vom Muster Wellington ab.

Deutsche Jäger schossen im Gebiet des Polarkreises zwei feindliche Flugzeuge ab

□ Berlin, 6. März. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, griffen deutsche Jagdflugzeuge im Gebiet des Polarkreises einen Verband sowjetischer Jäger an, als dieser zum Tiefflug gegen einen finnischen Feldflugplatz ansetzte. Die Absicht der feindlichen Flieger wurde vereitelt und in erbitterten Luftkämpfen brachten unsere Jäger ohne eigene Verluste zwei sowjetische Flugzeuge zum Absturz. Am gleichen Tage griffen unsere Me 109 sowjetische Schlittenkolonnen auf einer Zufahrtsstraße der Fischerhalbinsel mit Bordwaffen an und vernichteten eine Anzahl beladener Pferdeschlitten. Eine sowjetische Funkstation auf der Fischerhalbinsel wurde ebenfalls zerstört. Leicht Kampfflugzeuge beschädigten in der Barentsee vor der Einfahrt des Hafens Murmansk ein keineres Frachtschiff durch Volltreffer und richteten mit gutliegenden Bombenreihen große Zerstörungen in einem sowjetischen Barackenlager im hohen Norden an. Eine beachtliche Explosion rief einen ausgedehnten Brand in einem sowjetischen Lager hervor.

Aegypten widersetzt sich Roosevelts Aufdringlichkeit

re Istanbul, 6. März.

Drahtbericht unseres Mitarbeiters

Wie die Presse aus Kairo meldet, haben auf ausdrücklichen Wunsch Roosevelts in den letzten Tagen neue Verhandlungen zwischen dem USA.-Botschafter in Kairo, Kirk, und dem ägyptischen Verteidigungsminister über die Kriegslieferungen aus den USA. nach Aegypten auf Grund des

„Wir kennen unsere Ziele genau!" Und ob!

Siebenhundert Todesopfer in Paris sind der erschütternde Beweis

„Selbst nicht in Dünkirchen . . ."

□ Vichy, 6. März.

Staatsminister Henry Moysset brachte vor der Presse nochmals die tiefe Entrüstung der französischen Regierung über das unqualifizierbare Attentat" der britischen Luftwaffe auf die Pariser Bevölkerung zum Ausdruck. „Um Ihnen genaue Einzelheiten geben zu können", erklärte der Minister, „habe ich in meiner Begleitung einen Mitarbeiter Admiral Darlans, Major Fontaine, der Zeuge dieser Katastrophe war".

Major Fontaine führte aus: „Selbst in Dünkirchen habe ich nicht ein derartiges Bild der Zerstörung gesehen wie heute morgen namentlich in Boulogne. Die Bombardierung dauerte 2¼ Stunden bei hellem Mondlicht, und die Engländer warfen Leuchtbomben, so daß es wie heller Tag war und sie genau ihre Ziele erkennen konnten, wenn sie dies gewollt hätten. Wenn ich Ihnen sage, daß auf einer Strecke von 300 bis 400 Metern ein Straßenzug mit sechsstöckigen Häusern buchstäblich dem Erdboden gleichgemacht wurde, so haben sie den ersten Eindruck, der sich mir bot.

Ich muß Ihnen erst das Flugblatt zeigen, das die Engländer über einer friedlichen Arbeiterstadt abwarfen, um Ihnen begreiflich zu machen, wie sehr die britische Luftwaffe die französischen Arbeiter liebt. Auf dem Flugblatt steht: „Wir kommen, um Euch zu helfen. Habt keine Angst! Wir kennen unsere Ziele genau. Wir werfen unsere Bomben nur auf die Fabriken, die für die Deutschen arbeiten". Dagegen warfen die Engländer auf einer Strecke von etwa 25 Kilometer von St. Germain bis zu den Toren von St. Cloud wahllos Bomben schwersten Kalibers, zum Teil von 300 bis 400 Kilogramm ab. Bisher konnten 600 bis 700 Tote identifiziert werden, darunter allein 287 aus Boulogne.

Die Wahllosigkeit des Bombenangriffs zeigt sich auch in der vollständigen Zerstörung der bekannten Porzellanmanufaktur von Sevres. In Sevres-Neuilly, Billejuif, Montrouge, Croicy (Clemart) und Issy gibt es überhaupt keine Fabriken und überall sind unschuldige Opfer zu beklagen. Insgesamt wurden an verschiedenen Orten drei Krankenhäuser getroffen. Ein furchtbares Bild bot sich mir in den Räumen des ebenfalls getroffenen Rathauses von Boulogne, wo die Verwundeten zu Hunderten operiert werden. In zahlreichen Fällen wurden ganze Familien getötet. Das alles geschah, wie das englische Flugblatt besagt, um den französischen Arbeitern zu helfen.

Erfolgreiche Abwehr starker Sowjet-Angriffe im Gebiet des Ilmensees

□ Berlin, 6. März. Nach Mitteilung des Oberkommandos der Wehrmacht hat eine westdeutsche Infanterie-Division in den letzten Tagen nordostwärts des Ilmensees in Abwehr starker feindlicher Angriffe und in Gegenstößen gegen vorübergehend in die eigenen Linien eingedrungene Sowjets den Bolschewisten schwere Verluste an Menschen und Material beigebracht. In erbitterten Kämpfen wurden fünf Bunker gesprengt und ein Waldlager ausgeräumt. Die Zahl der in diesen Kämpfen gefallenen Bolschewisten beträgt mindestens 920, zwei Panzerkampfwagen, ein Lkw., eine Zugmaschine, vier Geschütze, sechs Granatwerfer, 24 MGs., zehn Panzerbüchsen und zahlreiche andere Infanteriewaffen wurden erbeutet oder vernichtet.

Ritterkreuzträger Melchior gefallen

□ Berlin, 6. März. Vor einigen Tagen wurde gemeldet, daß Stabsfeldwebel Ulrich Melchior, Zugführer in einem Hamburger Panzer-Regiment, vom Führer mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet worden ist. Dieser tapfere Soldat ist den am 23. Januar erlittenen Verwundungen erlegen.

Frachter im Sankt Georgs-Kanal versenkt

↦ Berlin, 6. März. Im Sankt Georgs-Kanal wurde ein britischer 3000 BRT-Frachter von deutschen Kampfflugzeugen versenkt. An der norwegischen Küste wurde gestern ein britisches Flugzeug von Jägern abgeschossen. Der Pilot sprang in letzter Minute ab, bevor das Flugzeug in das Meer stürzte.

Lord wegen Schiebungen verurteilt

sa Rom, 6. März.

Drahtbericht unseres Mitarbeiters

Die „Times" berichten, daß das bekannte Mitglied des Oberhauses, Lord Bathorst, wegen Lebensmittelschiebungen zu einer Geldstrafe von 75 Pfund Sterling verurteilt worden ist.

Sowjets wollen Iran-Gebiete annektieren

Aber die Briten sind noch dagegen und wünschen eine englische Militärdiktatur

Drahtbericht unseres eigenen ständigen Korrespondenten

Auch der Schah außer Landes?

re Istanbul, 6. März.

Neue Nachrichten, die auf Umwegen über Iran eintreffen, lassen erkennen, daß zwischen den britischen und sowjetischen Stellen weitgehende Meinungsverschiedenheiten bestehen. Während man in Moskau immer deutlicher zu verstehen gibt, daß man die völlige Aufteilung Irans wünsche, bei der der Sowjetunion der weitaus größte Teil angegliedert werden solle. Offenbar wollen sich die Briten einer solchen Radikal-Lösung des von ihnen heraufbeschworenen iranischen Problems vorläufig noch widersetzen. Ihr Plan geht jetzt darauf hinaus, nach dem Rücktritt des Kabinetts Furughi auch das Parlament auszuschalten und durch eine Militärdiktatur zu ersetzen, an deren Spitze ein britischer General stehen soll. Es heißt weiter, daß der Schah, der augenblicklich von den Engländern wie ein Gefangener behandelt wird, in den nächsten Tagen das Land verlassen will, um sich angeblich auf eine „Pilgerfahrt nach dem Irak" zu begeben. Seine Familie befindet sich bereits seit einiger Zeit in Kairo, da für ihre Sicherheit in Teheran nicht mehr garantiert werden konnte.

Tempo! Tempo!

di Straßburg, im März.

Von unserem Mitarbeiter

Zwischen einer Uraufführung und der Vorbereitung einer ganzen Reihe von Erstaufführungen treffen wir den Generalintendanten des Theaters der Stadt Straßburg: Ingolf Kuntze, den vielgereisten. Auch jetzt kommt er gerade wieder von einem Reisebüro, die Schlafwaagenkarte für eine Auslandsreise in der Westentasche.

Auslandsreisen mitten im Kriege? Da kenne einer die Sorgen eines Theaterleiters und eines Straßburger insbesondere: Die künstlerischen mögen noch hingehen, die hat jeder Praepositus eines Kunstinstituts, erst recht in der „Bura an der Straßen" nach Frankreich, die gleichsam für das ganze große Deutschland die künstlerische Visitenkarte abzugeben hat. Und da wäre für Straßburg noch die andere Sendung, die ihm keine andere deutsche Bühne abnehmen kann, die Aufgabe der kulturellen und seelischen Rückgliederung eines deutschen Stammes, den die Geschichte immer wieder zwang, von Zeit zu Zeit in der Fremde zu leben. Das verpflichtet, dem Elsaß deutsches Kulturgut in einer Form zu reichen, die hinter Berliner Niveau nicht zurückbleiben darf.

Neben den künstlerischen gibt es für einen Theaterleiter aber auch schwerwiegende materielle, auf Straßburg bezogen, Material-Sorgen, deretwegen ein Generalintendant dann und wann sich wohl auch auf die Bahn setzen muß. Die deutschen Theater haben alle ihren wohlausgestatteten Fundus, mit dem sie zur Not einen ganzen langen Krieg hindurch den Spielplan bestreiten können. In Straßburg ist es anders, da hat man nur alten Plunder vorgefunden. Da muß jedes Bühnenstück neu ausgestattet, jede Kulisse und Sottite, jedes Kostüm bis herunter zur kleinsten Komparse neu gefertigt und die Figurinen für all das geschaffen und ein Bühnenpersonal, das neu oder dem der deutsche Aufführungsstil fremd ist, eingearbeitet werden. Das geht nur mit „Tempo!, Tempo!", das alles vom Generalintendanten bis zum Vorhangzieher beflügelt.

Welche andere deutsche Bühne hat solch ein Tempo wie das Theater der Stadt Straßburg? Am 14. November 1941 hat es seine Pforten wieder geöffnet.

Ueber das Niveau der Aufführungen und Ausstattungen mögen andeutungsweise Namen Aufschluß geben: Wolfgang Liebeneiner, der Regisseur, Professor Caesar Klein, beide vom Staatstheater Berlin und Richard Weichert von der Berliner Volksbühne als Gastregisseure, Rochus Giese und Professor Caesar Klein, beide vom Staatstheater Berlin, für Gastausstattungen. Für die Oper nicht zu vergessen den Straßburger Ausstattungschef Gert Richter, dessen Hamburger Bühnenbilder den Namen des jungen Künstlers weit über das Reich hinaus bekannt gemacht haben, als Oberspielleiter Dr. Joachim Klaiber, zuletzt an den Städtischen Bühnen Essen, und nicht zuletzt den Leiter des gesamten Musiklebens in Straßburg, Generalmusikdirektor Hans Rosbaud am Dirigentenpult.

All das klingt in der Tempo-Plauderei mit Generalintendant Ingolf Kuntze an, dem Freiwilligen des Welt- und jetzigen Krieges, der im vorigen Jahre auf Wunsch des Chefs der Zivilverwaltung im Elsaß als Oberleutnant der Marineartillerie ut gestellt wurde. Und während er spricht, pafft er unentwegt dieses schwarze Teufelskraut der elsässischen „Job"-Zigaretten, was für Anpassung an die Landessitten spricht. Es zeigt aber auch, daß im alten Offizierskasino am Adolf-Hitler-Platz, das der Generalintendanz und ihrer weitverzweigten, feinnervigen Apparatur als Arbeitsstätte dient, und drüben im alten Theaterbau eben alles mit Dampf und Tempo geht. Und die Straßburger gehen mit, wie die ausverkauften Vorstellungen bezeugen.

Der singende Generalmusikdirektor

hr Wiesbaden, Ende Februar.

Von unserem Mitarbeiter

Der seltene Fall, daß ein Generalmusikdirektor zugleich auch Darsteller, Liedersänger und erfolgreicher Komponist ist, trifft auf den rührigen Leiter des Musikwesens der Stadt Mainz zu. Karl Maria Zwißler ist als Dirigent von seltener Feinnervigkeit, Farbigkeit, Vitalität und Aufgeschlossenheit. Eine Darstellung Könia Philipps in Verdis „Don Carlos". (Darmstadt, Mainz) machte auf den Formwillen des Sängers Zwißler aufmerksam. Die Kritik bezeichnete die Gesangskultur des Generalmusikdirektors als vorbildlich und die geistige Durchdringung der gesanglichen Elemente als beispiellos und beispielhaft. Von da ab hörte man im Konzertsaal Zwißler öfter, teils als Begleiter (Karl Erb's z. B.) oder als Solist in Liedern von Schubert, Wolf und Othmar Schoeck, der dem Sänger besonders kongenial ist. In den hochwertigen Konzerten des Wiesbadener Vereins der Künstler und Kunstfreunde brachte er soeben neben selten gehörten Liedern der genannten Kompositionen eigenen Wesens und eigener Feder: einen Zyklus vertonter Lieder von Hermann Hesse. Er versucht darin eine Weiterentwicklung der deutschen Liedkunst über Hugo Wolf hinaus. Lieder wie „Der Herbst", „Der Wanderer an den Tod", „Klingsor zecht im herbstlichen Wald" sind von metaphysischer Stimmung, die von rein rhythmischer Begleitung erzeugt wird, gespeist aus Nietzsches Wort: „Alle Lust will Ewigkeit". In „Nachts auf hoher See" ist sogar eine gesprochene Strophe in das träumerische Gewoge und den dumpfen Rhythmus des Meeres eingebettet. Man wird sich in jedem Belang den Namen Karl Maria Zwißler merken müssen.

Dr. Heinrich Reichert.

Aus der Heimat

Castrop-Rauxel, 6. März

Das Leben jedes Menschen besteht nur aus wenigen, ganz kurzen, blitzartigen Wendepunkten, zwischen denen lange, schwere Jahre eingereiht sind. Wir leben nur von Augenblick zu Augenblick, in den langen Jahren verarbeiten wir das, was die Augenblicke brachten. Lhotzky.

„Freugemüse" oder Eßgemüse?

Kleine Ueberlegung am Blumenfenster

An verschiedenen Blumengeschäften kann man seit einiger Zeit sehr oft ein Schild mit der Aufschrift „Schnittblumen ausverkauft!" finden. Ferner machen die Blumenhändler darauf aufmerksam, daß der Verkauf von Blumen und Pflanzen in Töpfen nur gegen Rückgabe leerer Töpfe erfolgen kann. Das „Freugemüse", wie man die Blumen zuweilen scherzhaft nennt, ist also knapp geworden. Der Grund dafür ist, daß mit Rücksicht auf die Umstellung auf die Kriegsproduktion Geschenkartikel rar geworden sind und infolgedessen eine verstärkte Nachfrage nach Blumen vorhanden ist. Die Blumenerzeugung ist aber auch bewußt eingeschränkt worden, denn anordnungsgemäß hat der Blumen- und Zierpflanzenbau seit Beginn dieses Jahres 50 vH. seiner Glasflächen in den Dienst der Frühgemüseerzeugung gestellt. Anstatt „Freugemüse" wird also Eßgemüse erzeugt. Daß die Volksernährung den Vorrang hat, wird jeder ohne weiteres einsehen. Man wird sich also jetzt mit einem kleinen Sträußchen zufriedengeben und sogar manchmal ganz auf ein Blumengeschenk verzichten müssen. Wer aber trotzdem meckert, dem muß man „durch die Blume" zu verstehen geben, warum diese Einschränkungen unbedingt notwendig sind. Ganz bestimmt kommt auch nach dem Endsieg wieder die Zeit, in der man ganz ohne Hemmungen Blumen schenken lassen kann. Heute aber fallen auch die Kinder Floras unter das Schweigegebot!

Geflügeldiebstahl

In der Nacht zum 3. 3. 1942 wurden aus einem unverschlossenen Stall des Hauses Kaiser-Friedrich-Straße 53 drei weiße Enten und ein buntfarbiges Huhn entwendet. Während 2 Enten und das Huhn an Ort und Stelle abgeschlachtet wurden, ist die dritte Ente lebend mitgenommen worden. Wer hilft der Polizei auf die Fährte?

Drei Zentner Kartoffeln gestohlen

In der Nacht zum 20. 2. 1942 wurden aus einem Keller des Hauses Oberschlesienstraße 71 nach Zertrümmern des Schlosses drei Zentner Kartoffeln gestohlen. Wer kann der Polizei sachdienliche Mitteilungen machen, die zur Aufdeckung des Einbruchs führen?

Kaninchendiebstahl — diesmal auf Schwerin

In der Nacht zum 28. 2. 1942 wurden aus einem unverschlossenen Stall des Hauses Frohlinder Str. 35 zwei Kaninchen, 1 graue Häsin und 1 schwarzweißer Scheck, gestohlen. Angaben, die zur Ermittlung der Täter führen können, erbittet die Kriminalpolizei oder jede andere Polizeidienststelle.

Raucherkontrollkarten!

Die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Ortsgruppe Castrop-Rauxel, macht die Tabakwarenfachgeschäfte, sowie diejenigen Gemischtwarengeschäfte, die den Bezug von Tabakwaren nachgewiesen haben, darauf aufmerksam, daß die Raucherkontrollkarten bis zum 7. d. M. beim Städt. Wirtschaftsamt, Leonhardstraße, abzuholen sind. Die Ausgabe der Karten an die berechtigten Verbraucher hat nach Maßgabe der Anweisung des Landeswirtschaftsamtes ab 9. d. M. zu erfolgen. Die neue Verbrauchsregelung tritt ab 15. März d. Js. in Kraft.

Neue KdF.-Lehrkurse beginnen

Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" Herne-Castrop-Rauxel führt Kurse in französischer und englischer Sprache, sowie in Deutsch, Rechnen und Musik durch. Anmeldungen sind umgehend auf den KdF.-Stellen zu tätigen, wo auch nähere Auskunft erteilt wird.

Neuer künstlerischer Erfolg von E. Rosenius

Die Kölner Sopranistin Ellen Rosenius, die im letzten Konzert des Städtischen Konzertvereins Castrop-Rauxel als Solistin erfolgreich war, ist jetzt zu Wehrmachtveranstaltungen im Gau verpflichtet worden. Mit Paula Alvermann (Alt), Max Fleck (Tenor) und Ewald Kaldeweier (Bariton) hat sie am 1. März im Musikverein der Stadt Hattingen in einem großen Chorkonzert mit dem Städt. Orchester Bochum unter der Leitung von Musikdirektor Severin neuen Beifall gefunden. Im Mittelpunkt des Programms stand Mozarts unsterbliches „Requiem".

Heute spielt das Gaukabarett

für die Gesellschaft für Teerverwertung

Nachdem am letzten Sonntagnachmittag bereits die Kleinbetriebe der Ortswaltung Raurel im Saalbau Felling für ihre Gefolgschaften einen „Bunten Nachmittag" mit Hilfe des KdF.-Gaukabaretts aufgezogen haben, steigt am heutigen Nachmittag um 17 Uhr an der gleichen Stätte das Gaukabarett für die Gefolgschaft der Teerverwertung. Gustav Jürgens singt Lieder zur Laute, Emmi und Bosko beherrschen das drollige Marionettenspiel so, daß man fast den Eindruck gewinnt, als habe man keine Puppen, die mit Drähten bewegt werden, sondern winzige lebendige Liliputanermenschen auf der Bühne vor sich. Ila Hartmann und Rudolf haben als Meisterparodisten das größte Interesse für sich. Die Rolling-Stars werden als Rollschuh-Sensation für Abwechslung sorgen und in ihrer flinken, wirbelnden Kunst viel bewundert werden. Als Ansager und humorvoller Sprecher hat Franz Bott die Lacher stets auf seiner Seite. Alles in allem eine heitere Kleinkunstfolge, die sich sehen lassen kann und die allen Zuschauern angenehme Stunden bester Unterhaltung vermittelt. Außer heute wird das Gaukabarett noch zweimal in diesem Monat in Castrop-Rauxel gastieren, nämlich am 16. März um 17 Uhr ebenfalls für die Gesellschaft für Teerverwertung bei Felling und am 15. März um 20 Uhr für die Gefolgschaft der Zeche „Graf Schwerin" bei Bövenkamp.

Ein Castrop-Rauxeler Bergmann schreibt

Mit neuen Kräften kehrten sie heim

Bisher 9281 Schaffende vom Reichserholungswerk der DAF Westfalen-Süd erholt

nsg. **Auch in diesem uns aufgezwungenen Krieg wird das Erholungswerk der Deutschen Arbeitsfront in unverändertem Maße fortgesetzt. Allein bei der zweiten Aktion, die zurzeit noch läuft, hatten bisher im Gau Westfalen-Süd 2116 Bergmänner und 1865 Rüstungsarbeiter Gelegenheit, einen kostenlosen Urlaub durch diese vorbildliche Einrichtung zu verleben. Die Gesamtzahl der Urlauber beträgt so bis heute 5916 Bergmänner und 3365 Rüstungsarbeiter, insgesamt also 9281 südwestfälische Arbeitskameraden.**

•

Als Aufnahmegebiete kamen die ländlichen Kreise Brilon, Wittgenstein, Meschede und Olpe sowie das Volmetal in Frage. Wegen der Verkehrsverhältnisse werden in diesem Jahre die Nachbargaue nicht besucht. Außer freier Fahrt und Unterkunft erhalten die zur Erholung verschickten Arbeitskameraden von ihren Betrieben noch ein Taschengeld, so daß alle Voraussetzungen für eine gute Erholung gegeben sind. Sofern es notwendig ist, werden dazu auch noch Bäder verabreicht.

Es ist selbstverständlich, daß dieses Erholungswerk, das in engster Fühlungnahme mit der Reichsknappschaft und Industrie durchgeführt wird, bei allen Arbeitskameraden Anklang findet. Groß ist die Zahl der Briefe, die die Urlauber als Dank für die schönen Tage der Freude und Erholung schreiben. Alle sind des Lobes voll. So schreiben sieben Rüstungsarbeiter eines Bochumer Werkes u. a.: „Am Ende dieser herrlichen Tage drängt es uns, allen beteiligten Stellen unsern herzlichen Dank auszusprechen. Die Verpflegung und Unterkunft im Volmetal waren tadellos. Wir haben uns prima erholt." Fünf Arbeiter aus Plettenberg schrieben: „Der Aufenthalt in einem der besten Hotels des Wittgensteiner Landes war kostenlos. Einen Unterschied in der Behandlung zwischen den Kurgästen und uns konnten wir nicht feststellen. Im Gegenteil: alle waren darauf bedacht, uns den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. In Berichten von Bergleuten aus Dortmund, Bochum und Hamm heißt es: „Es ist uns ein Bedürfnis, der Deutschen Arbeitsfront für die schönen Urlaubstage, die wir 21 Kameraden von den verschiedenen Schachtanlagen unseres Gaugebietes im Sauerland verbringen konnten, unseren Dank auszusprechen. Mit gemischten Gefühlten traten wir die Reise an. Doch der Aufenthalt ließ trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit nichts zu wünschen übrig. Was diese Tage für uns bedeuten, kann nur der ermessen, der sie miterlebt hat. Wir waren wie eine große Familie. In der Abschiedsstunde gelobte jeder einzelne, seine Dankbarkeit dadurch zu beweisen, daß er seine ganze Kraft einsetzen und seine Pflicht tun wolle, jeder auf dem Platz, an den er gestellt ist." Ein Bergmann aus Castrop-Rauxel aber schreibt: „Wir konnten es erst gar nicht glauben, als unser Betriebsobmann uns die Mitteilung machte, daß wir in dieser Zeit, d. h. im Kriege, einen vierzehntägigen Urlaub antreten sollten. Aber es war schon so, denn wir erhielten unsere Fahrkarten sowie den Unterkunftsausweis ausgehändigt, außerdem ein Taschengeld von 50.— Reichsmark. Schon beim Einzug in unser neues Quartier hatten wir sofort einen guten Eindruck. Sauberkeit in allen Ecken. Sämtliche Zimmer hatten fließend kaltes und warmes Wasser und Heizung, nicht zu vergessen aber, gute Betten. Wir waren gerade wie zu Hause. Das Essen war reichlich und gut. So kann man wohl verstehen, daß unsere Stimmung immer gehobener war und mancher Spaß und Scherz fielen. Nie werden wir die schönen Tage vergessen. Es war für uns schaffende Menschen eine Ausspannung, und wir sind wieder mit freudigem Herzen an unsere alten Arbeitsplätze gegangen, um für das allgemeine Wohl wieder zu schaffen."

W. P.

Sozial-Gewerke für den Kreis Herne/Castrop-Rauxel

Die Kreisfachabteilung „Das Deutsche Handwerk" hielt in Herne eine Arbeitstagung ab

Steigerung der sozialen Leistungen

Castrop-Rauxel, 6. März

Am Mittwochabend führte die Kreisfachabteilung „Das Deutsche Handwerk" im Restaurant Dorlöchter in Herne eine Arbeitstagung durch, woran die Kreishandwerksmeister, die Kreishandwerkswalter, die Innungsobermeister und zahlreiche Betriebsführer aus dem Handwerk des Kreises Herne/Castrop-Rauxel teilnahmen. Gauhandwerkswalter Pg. Schulte-Bochum sprach auf dieser Tagung über die Gründung einer Sozial-Gewerke für den Kreis Herne/Castrop-Rauxel. Vor einigen Wochen berichteten wir bereits über die Gründung der Sozialgenossenschaft von Handelskaufleuten im Kreis Herne/Castrop-Rauxel der NSDAP e.G.m.b.H. Diesem vorbildlichen Schritt der Kaufleute wollen nun die Handwerker unseres Kreises folgen, da sie auf dem Gebiete der Sozialpolitik nicht zurückstehen wollen. Es steht bereits heute fest, daß die Gründung der Sozial-Gewerke im hiesigen Kreis in einigen Wochen vorgenommen wird.

Kreisfachabteilungswalter Pg. Weitz-Herne eröffnete die Arbeitstagung. Nachdem er alle Erschienenen begrüßt hatte, ergriff der Redner des Abends, Gauhandwerkswalter Pg. Schulte, das Wort. Er ging in seinen Ausführungen davon aus, daß im ganzen Reich auf besonderen Wunsch des Führers Sozial-Gewerke gegründet würden. Die erste Gründung sei im Mai 1939 in Darmstadt vollzogen. In der Zeit von 1939 bis zum heutigen Tage seien im Reich bereits über 400 Sozial-Gewerke des Handwerks ins Leben gerufen und überall hätten sich diese gut bewährt. Was überall möglich sei, das müsse auch im Gau Westfalen-Süd und im Kreis Herne/Castrop-Rauxel zu schaffen sein. Die erste Sozial-Gewerke des hiesigen Gaues sei bereits am Dienstag in Hagen gegründet worden. In klaren Ausführungen legte der Redner den Handwerkern auseinander, was die Sozial-Gewerke ist. Es ist ein Zusammenschluß auf genossenschaftlicher Grundlage, wobei die zusammengefaßten Betriebe die „Kerntruppe" der Handwerkerschaft bilden. In sozialer Hinsicht wollen die hiesigen Handwerker nicht hinten anstehen. Da aber der einzelne Handwerksmeister meistens finanziell nicht stark genug ist, kann er eben in sozialer Hinsicht seinen Gefolgschaftsmitgliedern nicht die Vorteile bieten, die von den Großbetrieben und der Industrie immer wieder ausgespielt werden. Dieser Nachteil wird mit der Zeit dazu führen, daß eine starke Abwanderung aus dem Handwerk eintritt. Naturgemäß werden sich die jungen Arbeitskräfte lieber der Industrie zuwenden, da sie hier ganz andere Vorteile genießen. Diesem Uebel will die Handwerkerschaft durch Gründung der Sozial-Gewerke abhelfen.

Die Sozial-Gewerke können hier zahlreiche Möglichkeiten schaffen, damit den Männern und Frauen aus dem Handwerk diese sozialen Leistungen ebenfalls zuteil werden. Nur so können die selbständigen Handwerker mit den Großbetrieben gleichen Schritt halten. Es könen nämlich auf sozialgenossenschaftlicher Grundlage viele Maßnahmen getroffen werden, z. B. Förderung der Berufserziehung, Förderung der Einrichtungen von KdF., Erstellung von Sportgemeinschaften, Einführung des Gesundheitsdienstes, Gestaltung des Feierabends und des Urlaubs, Errichtung von Betriebsküchen, Einrichtung von Büchereien, Pachtung eines Gemeinschaftsraumes, Pachtung von Erholungsstätten usw. Der Redner wies mit eindringlichen Worten darauf hin, daß die sozialen Leistungen des Handwerks gesteigert werden müssen, damit der Nachwuchs wieder Freude am Handwerk erhalte, wobei Pg. Schulte nicht verkannte, daß manche Handwerker schon immer besondere Einrichtungen für ihre Gefolgschaft gehabt hätten. Bei der Prüfung, ob Verein oder Genossenschaft, erklärte der Redner, habe sich die DAF für letztere entschieden. Der einmalige Geschäftsanteil betrage 25 Mark; wobei die Einzahlung sogar in vierteljährlichen Beträgen erfolgen könne. Die Haftsumme betrage 50 Mark und schließlich würde ein Eintrittsgeld von 1.50 Mark erhoben, das zur Anschaffung der ersten Utensilien diene. Der Beitritt zu der Sozial-Gewerke sei selbstverständlich freiwillig, es würde jedoch erwartet, daß die Handwerkerschaft des Kreises geschlossen beitrete. Für die Durchführung der einzelnen Maßnahmen habe die DAF Richtlinien für das Handwerk herausgegeben. Jede soziale Maßnahme würde gesondert getragen und finanziert. Die Beteiligung an diesen einzelnen Maßnahmen sei wiederum freiwillig, es würde keinerlei Zwang auferlegt. Pg. Schulte gab dann einige Leistungen aus bereits bestehenden Sozial-Gewerken bekannt. Er führte an, daß z. B. Stettin die ärztliche Betriebsbetreuung eingeführt, Zwickau ein eigenes Erholungsheim mit 25 Betten gepachtet, daß Plauen regelmäßig Unterhaltungsabende mit bekannten Künstlern durchgeführt habe und der Gau Sachsen mit über 60 Sozial-Gewerken im Reich führend sei. In Herne würde man zwar klein beginnen, aber dafür in erster Linie Maßnahmen ergreifen, die der Berufserziehung dienen würden. Der größere Ausbau würde dann nach dem Kriege erfolgen.

Zum Abschluß der Tagung sprach Pg. Weitz nochmals zu den Handwerkern und legte klar, daß in Herne keine kostspieligen Bauten ausgeführt, sondern nur finanziell tragbare Maßnahmen ergriffen würden. Die Gründung würde nunmehr in Kürze erfolgen. Für dies Sozial-Gewerke würden dann ein Vorstandsmitglied, ein Aufsichtsratvorsitzender und 6 bis 8 Aufsichtsratmitglieder gewählt werden. In seinen abschließenden Worten dankte Kreisfachabteilungswalter Weitz dem Redner des Abends und dem Kreiswirtschaftsberater Pg. Boldt, der einige klare Ausführungen über die frühere Herner Gewerbebank machte und den dringenden Appell an die Handwerker richtete, der neuen Sozial-Gewerke des Handwerks geschlossen beizutreten.

Nur die Taten gestalten Geschichte

Deine Tat ist eine Spende für Mutter und Kind und für alle anderen Einrichtungen der NSV für die Sicherung der deutschen Zukunft. 7. Opfersonntag am 8. März!

Tanz in harmonischer Schönheit

Die Romantische Tanzgruppe Helge Peters-Pawlinin hat in unserem Gau im vergangenen Jahre so guten Anklang gefunden, daß sie in diesem Winter zu einem neuen Gastspiel verpflichtet wurde. In gut 8 Tagen tritt sie dabei dreimal im Norden unserer Stadt im Fellingschen Saale auf und zwar erstmals am morgigen Sonnabend, dem 7. 3., und dann noch am 9. und 16.3. 1942, jeweils um 19 Uhr, als Gefolgschaftsveranstaltung.

Mitwirkende der bewährten Münchener Tanzgruppe sind: Helge und Renate Peters-Pawlinin, W. Kalischewski, Lotte Cornelsen, Beate Eberbach, Anita Boem und Charlotte Baumann.

Die musikalische Leitung haben Marie Stubenrauch (Geige) und Gert Neumann (Klavier).

Eine kleine, aber feine Schar von Künstlern erstrebt hier in ehrlicher Arbeit und mit gutem Können die Wiedererweckung des Festtanzes. Ihr Ziel ist Tanz als Schönheit um der Schönheit willen. Das, was diese Tanzgruppe aus allem bisher Gesehenen heraushebt, ist das Einzigartige der harmonischen Schönheit.

Glücklich verlaufener Zusammenstoß

Gestern morgen kam ein von Gerthe kommender Bulldoggtrecker mit Anhänger vor der geschlossenen Schranke an dem Bahnübergang in der Nähe der Wirtschaft Hovemann ins Rutschen und drückte die Schranke ein. Außer geringem Sachschaden ist weiter nichts passiert.

Einberufungen von Lehrlingen zum Wehrdienst

Der Reichswirtschaftsminister vertritt in einem neuen Erlaß mit dem OKW gemeinsam die Auffassung, daß sich Lehrlinge nur dann freiwillig zum Heeresdienst melden sollen, wenn sie ihre Lehrzeit vor Eintritt in den Wehrdienst und die bewaffneten Einheiten der SS mit Erfolg beendet haben. Denn erfahrungsgemäß werden junge Menschen durch Arbeitsdienst und Militärdienst so stark aus ihrem beruflichen Werden herausgerissen, daß sie nach Rückkehr in den Zivilberuf zunächst große Schwierigkeiten haben, die von ihnen zu fordernden Leistungen zu erbringen. Deshalb haben bisher die Industrie- und Handelskammern sowie die Handwerkskammern Lehrlinge, die sich freiwillig zum Heeresdienst melden, grundsätzlich nicht zu den Notprüfungen der gezogenen Lehrlinge zugelassen.

Dieser Grundsatz gilt auch künftig. Dabei ist jedoch folgendes zu beachten: Der Reichswirtschaftsminister hält es nicht für angängig, daß Lehrlinge, die sich freiwillig zum Eintritt in die Wehrmacht oder die Waffen-SS melden, bei der Zulassung der Lehrabschlußprüfungen benachteiligt werden. Deshalb ist in den Fällen, in denen sich in der Berufsausbildung stehende Jugendliche freiwillig zum Waffendienst melden und aus diesem Grunde vorzeitig die Abschlußprüfung ablegen wollen, ein derartiger Antrag in Ausnahmefällen sorgfältig zu prüfen und ihm nach Möglichkeit zu entsprechen.

Lehrlinge der Geburtsjahrgänge 1923 und jünger, die sich bis zum 1. 12. 1941 freiwillig zum Waffendienst gemeldet haben, sind nach Möglichkeit noch zu den laufenden Lehrabschlußprüfungen heranzuziehen, sofern ihre Lehrzeit 1942 endet. Es ist in jedem Falle sicherzustellen, daß diese Lehrlinge noch vor dem voraussichtlichen Einberufungstermin ihre Lehrabschlußprüfung ablegen können.

Wenn die Versicherung sich irrt

Keine Rückerstattung überzahlter Leistungen

Das Reichsversicherungsamt fällte eine Entscheidung (III a Kn 13/39—41), in der es zu der Frage, ob überzahlte Renten oder zu Unrecht gewährte Kassenleistungen von den Versicherungsträgern zurückgefordert werden können, Stellung nimmt. Während das Reichsversicherungsamt noch bis zum Jahre 1939 an seiner Auffassung festhielt, daß eine solche Rückforderung in unbeschränktem Maße zulässig sei, und zwar auch dann, wenn der unrechtmäßige Bezug auf einem Verschulden des Versicherungsträgers beruht, hat es diese Auffassung erfreulicherweise inzwischen aufgegeben und den Grundsatz aufgestellt, daß der Anspruch auf Rückerstattung zu Unrecht gezahlter Beträge der Sozialversicherung immer dann entfällt, wenn es durch Verschulden des Versicherungsträgers selbst entstanden ist.

Anrechnung der Parteidienstzeit

Die vom Reichsfinanzminister seinerzeit getroffenen Bestimmungen über die Anrechnung von Dienstzeiten in der NSDAP haben auf Grund einer Anfrage von der Parteikanzlei im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister folgende Auslegung erfahren: Der Begriff „Parteidienstzeit" umfaßt auch die in den Gliederungen der Partei geleisteten Dienstzeiten. Deshalb ist unter „Eintritt in die Partei" bei der Auslegung dieser Bestimmungen nicht allein der Eintritt in die Partei, sondern auch der in ihre Gliederungen zu verstehen. Letzterer steht bei der Berechnung des Besoldungsdienstalters dem Eintritt in die Partei selbst, vor der Machtübernahme, gleich. Es wird dabei vorausgesetzt, daß solche Angehörige von Gliederungen wenigstens nach der Machtübernahme Mitglieder der NSDAP geworden sind.

Aus der Bewegung

NSDAP Habinghorst

Die Ortsgruppe Habinghorst der NSDAP hält am Sonntag, dem 8. März 1942, um 17.15 Uhr, im Saal Gerschen (früher Thimm), Adolf-Hitler-Straße, eine Mitgliederversammlung ab. Teilnehmen müssen alle Parteigenossen, Parteianwärter, die Walter und Warte der DAF, der NSV sowie die NS.-Frauenschaft, ferner SA, SS, NSKK, NSFK, die Politischen Leiter, die Führer der HJ und die Führerinnen des BDM.

Wir hören im Rundfunk . . .

Freitag: Maria Toll singt Lieder von Ludwig Spohr in der Sendung von 11—11.30 Uhr, begleitet von Michael Rauchetsen und Alfred Bürkner (Klarinette). — „Alles herhören!" wenn es von 20.20—21 Uhr mit Barnabas von Geczy, einem Musikkorps der Luftwaffe, der Kapelle Erich Börschel, dem Großen Rundfunkorchester und einigen Solisten nach Osten geht zu den Königsberger Handelsfrauen und den Nehrungsfischern und aus der Stadt am Bernsteinstrand das Glockenspiel erklingt. Verbindende Worte spricht Rolf Wernicke. — Bekannte Stimmen und beliebte Melodien erfreuen in der „Musik zur frohen Laune" von 21—22 Uhr. — Eugen d'Albert zum Gedächtnis (gest. 3. 2. 1933) werden in der „Musik zur Dämmerstunde" des Deutschlandsenders von 17.10 bis 18 Uhr die Ouvertüre zur „Abreise" und das Konzert für Cello und Orchester mit Prof. Adolf Steiner aufgeführt. Erna Berger und Karl Schmitt-Walter singen Lieder von Hugo Wolf. In dem Divertimento für Flöte und Orchester von Busoni spielt Arthur Schulz. Der Dirigent der Sendung ist Arthur Grüber. — Das Salzburger Mozarteum-Quartett ist von 20.15 bis 21 Uhr mit Kammermusik von Mozart zu hören. — Mit Tiana Lemnitz, Margarete Klose, August Seider und dem Chor der Staatsoper gelangt unter Leitung von Karl Elmendorff der 3. Akt aus Wagners „Lohengrin" von 21—22 Uhr zur Aufführung.

Sauberkeit im Munde
hilft Zahnkrankheiten verhüten.
Wir haben deshalb die Pflicht, die Zähne morgens und erst recht abends gründlich zu pflegen.
Chlorodont
weist den Weg zur *richtigen* Zahnpflege. Sparsamer Verbrauch von Chlorodont hilft über die unvermeidliche, zeitbedingte Verknappung hinweg.

ROMAN VON ROLAND MARWITZ

Copyright by Verlag Knorr & Hirth Kommanditgesellschaft, München 1940

Morgen müssen Sie mich heiraten!

28. Fortsetzung.

Wie ein Pfiff war das und wie das Sausen einer Reitgerte.

Pilar starrte auf den toten Mann in dem gläsernen Sarg. Seine schmalen harten Lippen waren fest ineinandergepreßt. Jetzt aber hörte sie wieder Stimmen. Leiser als zuvor, aber doch deutlich.

Dort, aus dem barocken Gehäus des linken Beichtstuhls kamen die Worte, und wenn man sehr, sehr genau hinhörte, so scharf, daß man den Atem anhalten mußte, und wenn man auf der langen Bank noch lautlos ein paar Meter weiterglitt, dem Beichtstuhl näher, dann mußte man etwas von diesen leisen Worten verstehen.

„Du hast mich belogen, Jutuhiles". hörte Pilar, „schamlos belogen. Ulfierto lebt. Er ist hier, und wenn er dich erblickt, wird er dich aufknüpfen lassen, falls ich nicht vorher dafür gesorgt habe. — Die Zehntausend waren der Preis für beide. Vielleicht hast du auch Carlson nicht erledigt und vielleicht taucht er gleichfalls eines Tages in Quiotta auf. Danke. Sei zufrieden, wenn du die Hälfte bekommst . . ."

Ein paar Sekunden war es still in dem barocken Beichtstuhl. Diese Stunden schienen endlos. Dann hörte sie eine andere Stimme, und ihr war, als müsse sie diese zweite Stimme schon einmal gehört haben. Sie kam aus der rechten Nische, dort wo der Platz für die Büßenden war.

„Ich schwöre Ihnen, Señor, daß ich Ulfierto genau so getötet habe wie Carlson. Wir haben sie nebeneinander begraben. Ich habe doch ein Bild davon gemacht. Haben Sie es denn nicht gelesen, was auf dem Kreuz stand, genau das, was Sie mir befahlen aufzuschreiben. Genau auch an der Stelle, wo Sie sagten daß sie weit genug wäre und es niemandem einfallen würde, um zweier Gräber willen tausend Kilometer flußauf zu dringen . . ."

Tausend Kilometer? Die Quequetzbrücke lag keine zweihundert von hier entfernt und von ihr, oder besser ihren Trümmern aus, waren es allenfalls noch vier bis zu dem Landeplatz mit den drei Palmen . . .

„Rede endlich die Wahrheit, verdammter Halunke, Ulfert lebt! Warum lebt er? Warum hast du ihn nicht getötet?"

„Ich, Señor? Ich habe niemanden getötet. Ich bin unschuldig. Pepe hat es getan . . ."

„Pepe? Ist das der Kerl, der mit uns auf dem Konsulat war?"

„Ja, Señor Delaporte."

„Nimm meinen Namen nicht in dein dreckiges Maul. So, und warum hast du es nicht selbst getan, he? Wir haben also einen Mitwisser!"

„Der Mitwisser ist der Täter. Er wird schweigen. Aber ich habe ihm die Hälfte versprochen, wenn er es tut. Ich konnte es nicht. Ich kann mit keiner Serpantana umgehen. Es gehört viel Atem dazu und dann, wenn ich mich vom Lager entfernt hätte, wäre es aufgefallen."

„So, und ging deinem Pepe vielleicht für Señor Ulfierto die Luft aus? Langte es nicht für einen zweiten Pfeil?"

„Ein Meisterschütze, dein Pepe! Und warum schoß er nicht einen dritten?"

„Wir hatten nur zwei vergiftet. Die Pfeile Carlsons hatten kein Gift mehr, hätte ich alle fortgenommen, so wäre es aufgefallen und es wäre auch aufgefallen, wenn zuviel Gift in der Apotheke gefehlt hätte. Sie war immer verschlossen, nur einmal . . ."

„Das interessiert mich nicht. Ich denke nicht daran, zu zahlen, ehe mein Auftrag nicht ganz erfüllt ist. Sage das deinem Pepe, und jetzt geh."

„Ich bin ein geschlagener Mann, Señor . . . Haben wir nicht alles getan, um den Gringo für ewig im Urwald zu lassen? Wir haben die Jacht versenkt, wir haben ihm alles vernichtet und das eine Boot, das schon leckte und das wir nicht mehr brauchen konnten, haben wir sogar verbrannt. Wir haben unseren Lohn verdient und jetzt drängt mich Pepe . . ."

„Ihr gehört beide an den Galgen. Hier hast du tausend Pesos. Den Rest, wenn ich davor sicher bin, daß der Gringo jemals wieder unter Lebenden auftaucht. Geh jetzt!"

Jetzt war es wieder einige Sekunden ganz still, dann wurde der Vorhang der rechten Nische beiseite geschoben, ein Paar ängstliche Augen funkelten in einem gelblichgrauen Gesicht. Als diese Augen Pilar Clementi streiften, saß sie abgewandt und mit gefalteten Händen. Kein Zweifel, daß sie für die Seele des armen, toten Leutnants betete. Auf Zehenspitzen ging der Mann mit den ängstlichen Augen an ihr vorbei und für eine Sekunde wagte Pilar aufzublicken. Dies Gesicht, wo hatte sie es schon gesehen? War das nicht . . . Sie sah im Erinnern diesen Menschen auf der Urwaldlichtung neben den zertrümmerten Wagen, wie er in einer gemeinen Verliebtheit die Hand aufs Herz legte, um von ihr zu hören, daß sie genau dorthin treffen werde, wenn er sich nicht trolle . . . Eine Sekunde überlegte sie, ob sie ihm folgen sollte, aber dann erschien es ihr wichtiger, den Mann zu sehen, der noch im Beichtstuhl saß, an der Stelle, die für den Priester bestimmt war. Lautlos trat Pilar hinter den Sarkophag, auf dem der Glassarg stand.

Hier war es fast unmöglich, sie zu erkennen Unverwandt blickte Pilar auf den linken Vorhang des Beichtstuhls, aber es dauerte sehr lange, ehe er zur Seite geschoben wurde und in der schmalen, verschnörkelten Pforte ein eleganter Mann auftauchte, der schlank und groß war. So groß daß er sich, als er die zwei Stufen abwärts trat, unwillkürlich bückte. Der schlanke, elegante Mann schlich nicht auf Zehenspitzen vorüber. Im Gegenteil, er betrachtete den Beichtstuhl von allen Seiten, wie jemand, der sich sehr für spanisches Barock interessiert, ein Kenner, der leise gegen das Holz klopfte, drei Schritte rückwärts trat, um das Ganze auf sich wirken zu lassen und der auch nicht versäumte, einen mehr als flüchtigen Blick auf den gläsernen Sarkophag zu werfen. Dann erst schritt der Mann zum Ausgang. Ohne Hast. Erst als sich die schwere Bohlentür hinter ihm geschlossen hatte, wagte Pilar ihren Platz zu verlassen.

Sie eilte ihm nach und hemmte doch, ehe sie auf die Straße trat, ihren Schritt. Sie wußte, sie mußte sehr gleichgültig erscheinen, wenn sie jetzt dem Mann gegenübertrat, der Utz Ulfert für tausend Pesos . . .

Delaporte hatte sich eine Zigarette angebrannt und öffnete den Schlag seines Autos, als Pilar die Stufen abwärts kam. Er sah Pilar an, und das Lächeln, das sie ihm schenkte, verhinderte, daß er einstieg und davonfuhr.

Er lüftete den grauen, weichen Hut ein wenig, und Pilar dankte. Dann sah sie sich suchend um. Gab es denn keine Taxis hier? Doch, da kam eines. Sie hob die Hand, aber der Wagen fuhr vorüber.

„Leider besetzt, Señora", sagte Delaporte, „aber wenn Sie mir erlauben würden, Sie an Ihr Ziel zu bringen?"

Pilar zögerte. Es war sehr wichtig, nicht sogleich zuzustimmen.

„Ich habe nicht die Ehre, Sie zu kennen, Señor."

„Delaporte."

„O, Sie sind Franzose?"

„Nur der Name, Señora. Ich selbst bin, glaube ich, Schwede. Ich muß in meinem Paß nachsehen, um es genau zu wissen. Ich finde es unpraktisch einer bestimmten Nation anzugehören. Am besten, man besitzt die Staatsangehörigkeit von meheren, finden Sie nicht auch?"

„Nein!" wollte Pilar erwidern, aber es war viel richtiger mit einem lächelnden „Ja!" zu antworten

Auch Delaporte lächelte. Es war ein sehr höfliches und sehr hehmütiges Lächeln.

„Bitte, Señora."

Es ist gut, daß Delaporte „Señora" sagt, dachte Pilar, daß er mich für eine Frau hält, denn kein Mädchen in diesem Lande, das etwas auf sich hält, dürfte es wagen, sich in das Auto eines fremden Mannes zu setzen.

„Wenn Sie die Güte haben würden, mich zum Hauptbahnhof zu fahren, Señor."

„Muß es gerade der Hauptbahnhof sein? Soviel ich weiß, fahren doch keine Züge mehr, Señora."

„Nein. Aber mein Mann ist bei der Bahn Wir haben eine Dienstwohnung im Hauptbahnhof, Señor."

„Wenn ich nicht ein erfolgloser Forschungsreisender wäre, Señora, so möchte ich Stationsvorsteher sein!"

Delaporte sagte es lachend und lachte weiter, als jetzt der Kotflügel des Wagens ein Kind streifte, das eben die Straße überqueren wollte.

„Für diesmal ist das Balg mit dem Schreck davongekommen. Finden Sie nicht auch, daß es viel zu viele von dem Pack gibt?"

Pilar dachte an Amélia, die sie jetzt auf den Operationstisch legen würden, sie dachte an Juana und Manuelo, die gute Aussichten hatten, durchzukommen, und dann sagte sie wieder „Ja".

„Ja, Señor, viel zu viele Ich selbst habe keine Kinder, und ich wünsche mir auch keine"

„Ein ausgezeichneter Standpunkt, Señora. Die Langeweile kann man sich besser als durch Kindergeplärr vertreiben, wie?"

„Mein Mann läßt mich viel allein, Señor. — Wie war doch Ihr Name?"

Er hatte ihn vorhin genannt, aber sie wollte ihn noch einmal hören, um ihn ganz sicher zu behalten.

„Delaporte. Can Delaporte. Menschen, die mich mögen, sagen nur Can zu mir."

Delaporte? Wo hatte sie diesen Namen schon gehört? Er war ihr nicht fremd, aber sie hätte nicht sagen können, woher sie ihn kannte.

„Vielleicht haben Sie meine Artikel in „La Voz" gelesen Señora? Ich darf sagen daß sie einiges Aufsehen erregten."

„Nein, Señor. Mein Mann wünscht nicht, daß ich Zeitungen lese Es ist sehr traurig."

„Darf ich Ihnen die Artikel zusenden, Señora?"

„O nein Mein Mann öffnet alle Post die für mich bestimmt ist. Vielleicht aber können Sie mir die Artikel persönlich geben?"

„Das hieße also, daß wir uns wiedersehen, Señora?"

„Nur wenn Sie mir schwören . . ."

„Ich schwöre alles, Señora . . . Sagen wir morgen abend?"

„Morgen kann ich nicht, Señor Uebermorgen auch nicht. Aber heute heute hat mein Mann Nachtdienst."

Pilar blinzelte dem Mann an ihrer Seite verheißungsvoll zu. Es war keine Zeit zu verlieren wenn es um Utz Ulfert ging, morgen, übermorgen, was konnte bis dahin nicht schon alles geschehen sein . . .!

„Ich danke Ihnen, Señora, also heute."

Fortsetzung folgt

Unsere Heimat führend auf allen Gebieten

Berühmte Westfalen

Unter den Stämmen, die dem deutschen Reiche und Volke wertvolle Kräfte zuströmen ließen, steht der Westfale nicht an letzter Stelle. Dafür erbrachte eine Fülle von Beweisen ein Vortrag, den der Geschäftsführer des Westfälischen Heimatbundes Dr. Schulte (Ahlen), in der Verwaltungsakademie Bochum hielt. Dieser Vortrag ergänzte die vorangegangenen Vorträge des Landeshauptmanns Kolbow.

Dr. Schulte stellte einleitend in seinen eingehenden Darstellungen westfälischer Köpfe, die trotzdem nur einen Bruchteil erfassen konnten die Charaktereigenschaften des Westfalen in den Vordergrund: Treue und Fleiß, starker Rechtssinn, Zähigkeit, Selbstbewußtsein bei aller Zurückhaltung. Er liebt es nicht, von sich reden zu machen. Oftmals wird der westfälische Ursprung hervorragender Köpfe und ihrer Leistungen verschwiegen. Wer weiß zum Beispiel, daß die um 1850 berühmte erste Primadonna der Pariser Oper, Sophie Crumelli, die Bielefelder Crüwell war? Daß der erste Herausgeber des Konversationslexikons Fr. A. Brockhaus aus Dortmund stammte, wie auch Bädeker, Spemann und andere große Verleger Westfalen waren, daß der Schöpfer des Maria-Theresia-Denkmals, Kaspar Zumbusch, aus einem Dorfe bei Münster stammt, und Berlins großer Oberbürgermeister Max von Forbeck, der Gründer der bekannten Sektfirma Heidsiek aus Westfalen stammten, und die Herausgeberin des ersten Kochbuches, Henriette Davidis, in Sprockhövel geboren wurde; der seinerzeit berühmteste Kunsttischler J. H. Riesener aus Gladbeck stammte; der Dresdener Zwinger von dem Westfalen Pöppelmann erbaut wurde?

An erster Stelle steht die Begabung des Westfalen für das Staatliche. Sein sturer Rechtssinn war es, der Arminius und Wittekind eintreten ließ für Freiheit und herkömmliches Recht. Nur in Westfalen erstand die Feme zur Wahrung des Rechts in einer Zeit der Willkür. Aus dem westfälischen Anerbengesetz erstand das neue Erbhofgesetz. Unter den hervorragenden Rechtslehrern aus Westfalen seien hier nur genannt: Johann Stefan Pütter aus Iserlohn und Eduard Pape aus Brilon, den Bismarck so hoch schätzte und ihn zum Präsidenten der Kommission für das Bürgerliche Gesetzbuch ernannte. Als Staatsmänner seien genannt: Meinders Eberhard von Danckelmann (ihm verlieh der erste preußische König das Rittergut Frönspert, auf dem nun das Erholungsheim der DAF. steht) vor allem der in Bochum gebürtige Graf Ostermann, den Friedrich der Große als einen der besten russischen Staatsmänner bezeichnete.

Tüchtige Soldaten hat Westfalen immer gestellt. Man denke an Hermann, an die Ordensmeister Plettenberg und Ketteler, an Alexander von Velen (der dem Großen Kurfürsten diente); kein Geringerer als Friedrich der Große verglich seine Markaner mit den alten Römern. Eine stolze Reihe westfälischer Heerführer konnte Dr. Schulte anführen, ohne sie restlos zu erfassen. Aus dem Weltkriege sei besonders Otto Weddigen, der U-Boot-Held, festgehalten; aus dem jetzigen Kriege Mölders aus Gelsenkirchen und Galland aus Westerholt als hervorragendste Flieger.

Industrieführer hat Westfalen eine ganze Reihe hervorgebracht. Hier seien neben Fritz Harkort sein Bruder Gustav genannt, der List in seinen Eisenbahnplänen unterstützte, und dem in Leipzig ein Denkmal gesetzt wurde, der auch maßgeblich am Bau des Suezkanals beteiligt war; Nikolaus Egen aus Breckerfeld zugleich hervorragender Schulmann, der Schlosser Jakob Egels aus Rheine, Gründer der Lokomotivfabrik Borsig; Gruson Gründer des Magdeburger Grusonwerkes; Caspar Diedrich Piepenstock in Iserlohn, Gründer der Hermannshütte (Hörde); August Klönne aus einem Dorf bei Meschede; Dürkopp in Bielefeld, Friedrich Soennecken in Iserlohn, Gründer der Bonner Weltfirma; Franz von Dücker aus Bochum, Erfinder der Drahtseilbahn; Louis Baare und Fritz Baare, der sich ganz dem Bochumer Verein widmete und alle ihm angetragenen Aufsichtsposten darum ablehnte; Karl Berg (Lüdenscheid), der Zeppelin das Aluminium zum Luftschiffbau zur Verfügung stellte; Wilhelm Orchelhäuser aus Siegen, Industrieller und Gründer der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft und Herausgeber der Dramen Shakespeares.

Immer vom praktischen Leben heraus griff der Westfale alle Probleme an und zeigte größte Aufgeschlossenheit für geistiges Leben; jedoch die Person in den Hintergrund stellend An der ersten deutschen Universität Prag (1340) wirkten nebst dem Rektor 17 weitere Gelehrte aus Westfalen, an der Universität Rostock waren die ersten Lehrer Westfalen Eine faustische Natur war Engelbert Kämpfer aus Lemgo der die ganze Welt bereiste, zehn Sprachen beherrschte und noch heute beachtenswerte Reisebücher schrieb darunter über Japan. Der Zoologe Werner aus Recklinghausen der Astronom Bessel aus Minden, der vielseitige Karl Meyer aus Paderborn hatten einen bedeutenden Namen. An großen Dichtern hat Westfalen nicht viele aufzuweisen Justus Möser und Dietrich Grabbe nehmen eine Sonderstellung ein, ersterer als Vorkämpfer des niederdeutschen Kulturkreises, letzterer als eigenwilliger deutscher Dramatiker.

Der Seher des Dritten Reiches

Ein Engländer, der sich für Deutschland einsetzte / Frau Eva Chamberlain zum 75. Geburtstag

Die Witwe des großen Kulturkritikers und Geschichtsphilosophen Houston Stewart Chamberlain, Frau Eva Chamberlain, eine Tochter Richard Wagners aus seiner zweiten Ehe, konnte dieser Tage ihr 75. Lebensjahr vollenden.

Die Frauen fast aller berühmten Männer haben an deren geistigem Schaffen hervorragenden Anteil genommen. Dies war auch bei Houston Stewart Chamberlain der Fall, der mit Richard Wagners Tochter Eva aus zweiter Ehe mit Cosima Bülow, geb. Liszt, verheiratet war. Es läßt sich wohl keine größere Ehrung dieser Frau zu ihrem 75. Geburtstage denken, als eine Würdigung des einzigartigen Lebenswerkes ihres Mannes.

Als Seher des Dritten Reiches, der Deutschlands Wiederaufstieg und die Taten des Führers vorausahnte, wie geistiger Gegenpol des gleichnamigen verstorbenen britischen Premierministers und Kriegshetzers ist und bleibt Houston Stewart Chamberlain eine überragende Persönlichkeit. Er war der einzige Engländer, der sich für die germanische Kultur auf rassischer Grundlage und ein daraus hervorgehendes neues Europa einsetzte. Man steht fassungslos vor der Prophetengabe dieses Mannes, der dem seelischen Aufbruch der deutschen Nation mit seinen Schriften den Weg bereite bhat. Er begann damit bereits im Weltkrieg und hat seit seinem ersten persönlichen Zusammentreffen mit Adolf Hitler im Jahre 1924 in dem unbekannten Gefreiten des Weltkrieges den Befreier und Neugestalter des europäischen Schicksals erblickt. Das Wilhelminische Zeitalter allerdings und das erste Jahrzehnt nach dem gewaltigen Völkerringen von 1914/18 hatten für das Genie Houston Chamberlain kein Verständnis; deshalb blieb er eigentlich bis zu seinem Tode ein Prediger in der Wüste.

Mehr als die langatmigste Biographie sprechen dessen Aeußerungen und Bücher für den charaktervollen Mann. Schon mitten im ersten Weltkrieg hatte er erklärt: „Die Deutschen stehen bereit; ihnen fehlt nur noch der vom heiligen Geist eingesetzte Führer". In seiner Schrift „Politische Ideale" stellte er fest: „Im gegenwärtigen Augenblick ist Deutschland allein unter den Nationen fähig, den Gedanken einer neuen höheren Einsicht folgenden Orientierung menschlicher Politik zu erfassen." Es ist unter diesen Umständen begreiflich, daß es Chamberlain als Schriftsteller englischer Herkunft zu Lebzeiten in der ganzen Welt nicht an Feinden und Verleumdern fehlte. Eine ihrer stärksten Waffen war, wie anfänglich auch bei Adolf Hitler, das Totschweigen.

Chamberlain hat jedoch nicht nur auf seinen biologischen Grundanschauungen eine neue Geistes- und Kulturwelt aufgebaut, sondern er hat sich auch als begeisterter Anhänger Richard Wagners erwiesen. Sein tiefgründiges Kunst- und Musikverständnis haben schließlich zum Lebensbund mit einer Tochter des großen Tonschöpfers geführt. Leider war es Chamberlain nicht mehr vergönnt, den Sieg seiner Idee über den Liberalismus und Angst von Versailles zu erleben. Am 9. Januar 1927 ist der berühmte völkische Kulturkritiker im Alter von 72 Jahren zu Bayreuth in eine andere Welt hinübergegangen. Doch sein durch Alfred Rosenberg und andere führende Männer der Gegenwart gewürdigtes umfangreiches literarisches Vermächtnis blieb uns erhalten Es wird treu bewahrt und sorgsam gepflegt durch seine Witwe Eva, die noch als hochbetagte Greisin ganz dem Andenken ihres großen Gatten lebt.

Warum „Eiserner Heinrich"?

Zu der auch von uns bereits am Montag gemeldeten Prämiierung des „Eisernen Heinrichs" durch den „Bergbaulichen Verein" (Essen) schreibt die RWZ. noch:

In der Frühzeit der Maschine führte die Furcht vor der Schmälerung des menschlichen Arbeitsfeldes zu erschreckenden bis grotesken aber immer betrüblichen Auswirkungen. Es durfte nicht sehr verwundern, daß in den Jahren niederdrückender Erwerbslosigkeit für überwunden gehaltene Gedanken in etwa wieder auflebten: die Maschine beherrschte den Produktionsprozeß, dränge die schaffende Hand zur Seite und sei die Ursache des Uebels. Die Wahrheit zeigte sich als die wirklichen Hemmungen gesunden wirtschaftlichen Lebens und ersprießlicher Entfaltung beseitigt waren, als die Führung umfassende Aufgaben für die Gestaltung von Gegenwart und Zukunft eröffnete. Alle schaffensfähigen Kräfte traten zum Werk. Sofort erwies sich: eine Produktionsordnung, die sich hohe Anforderungen stellt, kann ihnen nur genügen, wenn sie die Leistungsenergien ökonomisch auswertet, den Menschen als ersten Faktor in der Rechnung des Betriebes würdigt und den mannigfachen Einsatz der Maschine sinnvoll mit den menschlichen Fähigkeiten verbindet. Denn während das Werkzeug auf die Vermehrung und Ergänzung der physischen Schaffenskraft des Menschen beschränkt bleibt, kann die Maschine in der möglichst selbständigen Erledigung komplizierter und beschwerlicher Arbeitsvorgänge die wertvollste, also die menschliche Arbeitskraft für einen breiteren Wirkungsraum befreien oder sie zu Aufgaben rufen, die ihrer nicht entraten können. Dem Menschen zum andern, der in seinem Wirken unmittelbar mit der Maschine verbunden bleibt dem sie das Schaffen erleichtert und Vervollkommnung der Leistung gestattet, der die Maschine überwacht und lenkt, wird sie so zum willkommenen Helfer ja zum Kamerad. Er kennt sie und weiß sie zu schätzen. Sinnfällig wurde diese richtige Einstellung bei der ersten Kreisverteilung des Essener Bergbauvereins für die Förderung der maschinellen Kohlengewinnung über die wir berichteten. Die preisgekrönte Kohlengewinnungs- und Ladermaschine stellte sich frank und frei unter dem Namen „Eiserner Heinrich" vor wie in säuberlicher Kreideschrift auf ihr zu lesen war. Bergmänner die im gemeinsamen Arbeiten unter Tage dem neuen mechanischen Mitarbeiter bereits auf den Zahn fühlen und ihn gründlich beurteilen konnten, gaben ihm den Namen deshalb weil vier Arbeitskameraden die mit der betreffenden Zeche und der neuen arbeitsparenden Einrichtung enge Verbindung haben und der Maschine mit zur Erstehung verhalfen zufällig alle auf den Namen Heinrich hören. Mit der Namensgebung war die Bewährung der Maschine anerkannt und sie auf schlichte und herzhafte Weise in den kameradschaftlichen Schaffenskreis der Knappen aufgenommen. Das Eiserne Kreuz, das sie über den Namenszug „Eiserner Heinrich" zeichneten, weist hin auf die kämpfende Front mit der die werkende Heimat alle Kräfte dem Siege widmet und an der die Maschine in vielfacher Gestalt sich als zuverlässiger Kamerad bewiesen hat.

Kunst und Wissenschaft

Jubel um „Clavigo"

Aus Berlin wird uns geschrieben: Das Schillertheater der Reichshauptstadt hat das Trauerspiel „Clavigo", das der 25jährige Goethe als Fortsetzung seiner Selbstbuße um Friederike Brion in vier Tagen geschrieben hat, in einer ausgezeichneten Aufführung herausgebracht, die den Jubel der Zuschauer fand. Der Regisseur Walter Felsenstein hat dieses bürgerliche Trauerspiel unter klarster Herausarbeitung der Psychologie und der Charaktere inszeniert, damit wird ganz deutlich die Anknüpfung an das Vorbild „Emilia Galotti" Lessings, des Winkelrieds der deutschen Literatur; die sentimentalischen Züge, die auf Richardson und Steele zurückgehen sind nur zart angedeutet, und das lodernde Feuer des Sturm und Drang findet nur Verkörperung in dem Beaumarchais Horst Caspars der, in der Haartracht der Genieszeit, mit seinem eiskalten Fanatismus der Rahmen des späten Rokokos erheblich sprengt Josef Fenneker hat zwei farblich feine Bühnenbilder aufgebaut die das strengere, höfische Spanien neben dem gefälligeren und heiteren Frankreich, wie es das Haus der Schwestern Beaumarchais darstellt, zeigen. Will Quadflieg ist elegant, eitel, schwächlich ein Opfer seiner Gefühle, seines Ehrgeizes und des Carlosschen Einflusses, Clavigo; seinen stärksten Augenblick hat er in der Szene, da er Marie wiedersieht und sein Grauen vor der Kranken mit gefühlvollen pathetischen Tiraden übertäubt. Die aus Castrop-Rauxel stammende Schauspielerin Bernn Clairmont bietet als überempfindliche, nervöse von Liebe und Krankheit geschüttelte Marie eine feine Leistung. Claus Clausen ist mit federnder, klarer, von Moral nicht gehemmter Ueberzeugungskraft der alte kluge Freund Carlos, Else Petersen (Sophie) Hans Meyer-Hanno (Buitbert), Herwart Grosse (Buenco) ergänzen aufs trefflichste das Ensemble. Für zwei Stunden schlägt Goethes Kunstprosa (welche Prosa eines Fünfundzwanzigjährigen!) die Zuhörer in ihren Bann; selbst der opernhaft theatralische Schluß bleibt wirkungsvoll, weil immer die großartigen Dialoge der Männer nachklingen, in denen es um das vermeintliche Recht des ungewöhnlichen Menschen und um seinen Zusammenprall mit der Moral geht. O. H. Barnick.

Ein neuer Film mit Brigitte Horney und Willy Fritsch

In Prag begannen die Aufnahmen zu dem unter der Spielleitung von Emil Burri entstehenden neuen Bavaria-Film „Geliebte Welt" dessen Hauptrollen in den Händen von Brigitte Horney und Willy Fritsch liegen. In weiteren tragenden Rollen wirken Paul Dahlke, Else von Möllendorf, Hedwig Wangel Margarete Haagen und Walter Janssen mit. Das Drehbuch schufen Emil Burri und Peter Francke. Die Musik stammt von Lothar Brühne.

Pacht- und Leihgesetzes stattgefunden. Bei den starken Widerständen die auf ägyptischer Seite gegen ein. Einbeziehung Aegyptens in das Pacht- und Leihgesetz bestehen, haben auch diese Verhandlungen zu keinem Abschlußergebnis geführt. In Kairo wird dazu betont, daß der ganzen Angelegenheit ohnehin nur theoretische Bedeutung zukomme, da es angesichts der Tonnageschwierigkeite und des eigenen Rüstungsbedarfs kaum möglich sein würde, Lieferungen großen Umfangs von den USA. nach Aegypten durchzuführen.

Neue Vernichtungsangriffe gegen Malta

dnb Rom, 6. März. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut: „Im Gebiet von Mechili nahmen Zusammenstöße von Spähtrupps einen für uns günstigen Verlauf. Mäßige Tätigkeit der beiderseitigen Luftstreitkräfte über der Cyrenaika. Neue Vernichtungsangriffe gegen die Flottenstützpunkte und Flugplätze auf Malta wurden von italienischen und deutschen Verbänden mit Erfolg durchgeführt. Ein am 4. März abends gegen Tripolis durchgeführter Luftangriff verursachte leichten Schaden, forderte aber keine Opfer".

Briten-Frachter nach Zusammenstoß gesunken

□ Stockholm, 6. März. Die USA.-Marinebehörden gaben bekannt, daß der britische Frachter „Gypsum Prince" (3915 BRT.) nach einem Zusammenstoß mit dem 5090 BRT. großen britischen Tanker „Voco" gesunken ist. Sechs Mann der Besatzung, die sich auf Floß gerettet hatten, wurden geborgen. 13 weitere Besatzungsmitglieder wurden von Posten der Küstenwache gerettet.

Zwei beschädigte Zerstörer nach Gibraltar

□ Algeciras, 6. März. In Gibraltar liefen am Dienstag vom Mittelmeer kommend zwei beschädigte englische Zerstörer ein.

„Der Mensch, das unbekannte Wesen"

Alexis Carrel und die auf Frankreich angewandte Biologie

Von unserem eigenen ständigen Korrespondenten

Erkenntnisse – und Konsequenzen?

lm Paris, im März.

Kürzlich ist das Gebäude des Rockefellerschen Forschungsinstitutes in Paris einem neuen Zweck überantwortet worden. Aus den Stiftungen war eine Arbeitsstätte für naturwissenschaftliche Studien entstanden. Sie sollen künftig fortgesetzt werden in einer veränderten, gewissermaßen modernen Richtung. In das Gebäude ist ein „Französisches Institut für Menschenforschung" eingezogen, eine Gründung des französischen Staates. Der Leiter hat internationalen Ruf: es ist Dr. Alexis Carrel. Carrel ist von Haus Biologe, beschäftigt sich also mit dem Studium der Lebensvorgänge. Aus den Erkenntnissen der Biologie hat sich ein beträchtlicher Teil der modernen Sozialfürsorge gebildet. Biologie und Bevölkerungspolitik haben viel miteinander gemeinsam. Dr. Carrel aber hat mit der Biologie noch etwas mehr vor. In einem Buch hat er vor zehn Jahren darüber berichtet, übrigens ein Buch, das ein großer Lesererfolg



Der Herzog von Aosta gestorben

geworden ist und auch ins Deutsche übersetzt wurde. Es heißt „Der Mensch, das unbekannte Wesen". Schon im Titel liegt angedeutet, was Carrel im Auge hat.

Er sagt etwa folgendes: Damit wir nicht eines Tages von den Maschinen, die der Geist des Forschers ausgearbeitet hat, zugrunde gerichtet werden, müssen wir versuchen, vom Menschen eine gleichwertige Wissenschaft wie von der Natur zu erlangen, und ähnlich wie wir aus der Naturwissenschaft eine Technik zur Verbesserung der Naturbedingungen gemacht haben, so auch aus der Menschenwissenschaft eine Technik, die uns erlaubt richtiger als bisher regiert zu werden. Carrels Schlußfolgerung hat politischen Charakter. Sein Ideal ist die Herrschaft der „Schönen Besten", wie die alten Griechen es nannten, also derjenigen, die geistig und körperlich die Elite bilden. Er ist Gegner der Demokratie, aber auch kein Reaktionär. Ihm schwebt — übrigens nicht ohne Anlehnung an nationalsozialistische und faszistische Programmpunkte — etwas vor wie ein Staat, in dem die besten regieren, aber nicht aus einer abgeschlossenen Kaste genommen werden, sondern auf dem Wege der Auswahl und Konkurrenz jeweils von unten, aus dem Volk heraus bis nach oben steigen.

Es ließe sich vieles über Carrels Vorstellungen sagen. Optimisten und Pessimisten teilen sich in die Kritik. Pétain hat diesen Mann, der Franzose ist, wenn er auch seit einem Menschenalter in New York gearbeitet hat, vor einem Jahr nach Paris berufen. Carrel hat nicht vor, die neue französische Verfassung zu machen. Seine Absichten bleiben an den unmittelbaren Notwendigkeiten Frankreichs einstweilen stehen. Diese liegen in den Nöten der Volksgesundheit, der Jugendpflege, des Wohnungs- und Sanitätswesens. Frankreich ist auf diesen Gebieten im Rückstande. Mancher Deutsche, der als Soldat zum ersten Mal nach Paris gekommen ist, mag da gestaunt haben. Und erst die Provinz!

Große Zerstörungen in Verladeeinrichtungen Great Yarmouths

Berlin, 6. März. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, griffen deutsche Kampfflugzeuge im Laufe des Mittwoch den englischen Großfischereihafen Great Yarmouth an der Ostküste der britischen Insel an. Eine Anzahl schwerer Bomben schlug in die Anlagen des Hafens ein und rief in den Verladeeinrichtungen dieses wichtigen Umschlaghafens große Zerstörungen hervor. In der vergangenen Nacht wurden die Angriffe gegen britische Hafenanlagen an der Westküste der Insel fortgesetzt, wo kriegswichtige Anlagen am Ausgang des Bristol-Kanals wirkungsvoll mit Bomben belegt wurden.

Starke Sowjetangriffe an der Donez-Front zurückgewiesen

Berlin, 6. März. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, verlief der gestrige Tag an der Front auf der Halbinsel Kertsch und vor Sewastopol ruhig. Im Donezgebiet dagegen wurden starke sowjetische Angriffe unter hohen Verlusten für den Feind abgewiesen.

Zwei neue Ritterkreuzträger

Berlin, 6. März. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberstleutnant Rudolf Brehmer, Kommandeur eines Infanterie-Regiments; Feldwebel Dietrich Koch, Zugführer in einer Panzer-Jäger-Abteilung.

Japaner besetzten USA-Luftstützpunkt Zamboanga auf Mindanao

□ Berlin, 6. März. Nach einer Mitteilung des Kaiserlich-Japanischen Hauptquartiers sind japanische Seestreitkräfte, die bei den Philippinen operierten, mit Erfolg in Zamboanga, einem wichtigen nordamerikanischen Luftstützpunkt im südlichen Teil der Insel Mindanao, gelandet. Der Stützpunkt wurde von den japanischen Landungstruppen vollständig besetzt. Durch die Landung in Zamboanga ist die Besetzung der wichtigsten Inseln der Philippinen bis auf geringe Reste als vollendet anzusehen.

Die USA sperren die Guthaben Niederländisch-Indiens

□ Stockholm, 6. März. Wie Reuter aus New York meldet, wurden „als zeitweilige Vorrichtungsmaßnahmen" sämtliche Guthaben Niederländisch-Ostindiens in den Vereinigten Staaten an den Einkaufsausschuß von Niederländisch-Ostindien in New York überwiesen, der die volle Kontrolle über alle Bankguthaben und Wertpapiere bei den USA.-Banken übernimmt, die Einzelpersonen oder Gesellschaften in Niederländisch-Indien gehören.

„Erfolgreiche alliierte Flottenoperationen ausgeschlossen"

□ Stockholm, 6. März. Zu dem bereits gemeldeten Rücktritt des Befehlshabers der Seestreitkräfte der vereinigten Nationen im südwestlichen Pazifik, Vizeadmiral Helfrich, berichtet „Dagens Nyheter" aus London ergänzend, daß Helfrich als Grund für seinen Rücktritt angab, daß die, bei dem Versuch, die japanische Invasion gegen Java abzustoppen, in der letzten Woche erlittenen holländischen Verluste ihm klar gemacht hätten, daß erfolgreiche alliierte Flottenoperationen in diesem Frontabschnitt ausgeschlossen seien!"

„Japaner rücken unablässig vor"

□ Stockholm, 6. März. Der von Reuter verbreitete Bericht des niederländisch-indischen Hauptquartiers auf Java vom Donnerstag gibt unumwunden zu, daß der japanische Vormarsch ohne Unterbrechung weitergeht. Im ganzen gesehen, haben die Japaner die zahlenmäßige Ueberlegenheit und rücken unablässig vor.

Wavell in Ceylon gelandet

□ Stockholm, 6. März. Wavell ist in Ceylon eingetroffen, meldet der britische Nachrichtendienst.

Ukrainische Arbeiter für das Reich

Berlin, 6. März. In diesem Jahre werden erstmals Arbeiter aus den besetzten Ostgebieten im Reichsgebiet eingesetzt werden. In der Hauptsache handelt es sich um Arbeitskräfte aus der Ukraine und aus Weißruthenien. Von der deutschen Arbeitseinsatzberatung sind in den besetzten Ostgebieten besondere Werbebüros eingerichtet worden. Das Interesse der Bevölkerung ist auffallend groß. Es werden nur Facharbeiter angeworben, die in der deutschen Industrie und im Bergbau eingesetzt werden. Aus dem Bergbaugebiet Krywoi Rog sind die ersten Arbeiter bereits in Deutschland eingetroffen. Sie werden im Ruhrkohlenbergbau eingesetzt werden. Auch die Anwerbung von weiblichen Arbeitskräften für die Landwirtschaft ist im Gange. Weibliche Arbeitskräfte kommen vor allem für die Kleinbauern in Frage, während männliche Arbeitskräfte nur in größeren Gruppen bei landwirtschaftlichen Großbetrieben eingesetzt werden.

Wir essen mit den Augen

Seltsames Experiment eines schwedischen Ingenieurs

Verblüffender Erfolg

aw Stockholm, im März.

Daß auch die einfachsten Gerichte besser schmecken, wenn sie hübsch angerichtet sind und auch das Auge dabei seine Freude hat, ist eine alte und besonders unseren Hausfrauen bekannte Weisheit. Wie groß aber tatsächlich der Einfluß der Farben auf die Geschmacksnerven und überhaupt die Eßlust des Menschen ist, bewies dieser Tage ein schwedischer Ingenieur, der sich besonders eingehend mit der Wirkung der Farben auf das menschliche Nervensystem beschäftigt hatte und der dabei auf kritische Einwände seiner Freunde gestoßen war.

Nachdem die Erinnerung an den wissenschaftlichen Meinungsstreit bereits verblaßt war, lud der Ingenieur eines Tages seine Kritiker und einige andere Personen, darunter auch Frauen, die mit gründlichem Vorbedacht ausgewählt waren, unter dem Vorwand irgendeiner besonderen Festlichkeit zu einem Abendessen. Die Gäste wurden um einen Tisch gruppiert, der mit Blumen, schönen Tellern und Gläsern geschmückt war und auf dem zwar nur einfache Speisen standen, bei deren Herrichtung aber auf besondere Farbigkeit Wert gelegt worden war. In die Gläser wurde schäumendes Bier gegossen. Alles freute sich über die angenehmen Aussichten des Abends und beschloß reichlich zuzulangen. In diesem Augenblick nahm der Hausherr an den elektrischen Glühbirnen eine Veränderung vor. Mit raschen Handgriffen setzte er vor die Lampen Lichtfilter, die sämtliche Farben bis auf Rot und Grün absorbierten.

Der Erfolg war verblüffend. Die Gäste, die sich noch eben über die appetitlichen Gerichte auf dem Tisch gefreut hatten, wußten kaum, wie ihnen geschah. Obwohl sie der Gastgeber lächelnd bat, doch reichlich von den Salaten zu nehmen und sich das Bier schmecken zu lassen, war ihnen wie auf einen Schlag der Appetit vergangen und von der bisherigen guten Stimmung blieb nichts übrig. Allerdings hatte die Beleuchtung das Aussehen der Speisen gründlich verwandelt. Ein weißer Fisch war dunkel wie Tinte, der Gemüsesalat erschien unangenehm gelblich-braun und etwas helles Fleisch sah auf einmal violett aus. Auch das Bier erinnerte an Rhizinus-Oel. Einer der Gäste nach dem anderen legte schon nach kurzer Zeit Messer und Gabel aus der Hand und eine junge Frau wurde plötzlich von einem derartigen Uebelsein befallen, daß sie fluchtartig aus dem Zimmer stürzte.

Damit war das Experiment des Ingenieurs geglückt und der Einfluß der Farben auf die Geschmacksnerven und die allgemeine Stimmung des Menschen erwiesen. Als die Lichtfilter wieder abgenommen wurden, waren alle Anwesenden wie von einem Alpdruck befreit. Das verschwundene Hungergefühl regte sich sofort wieder und die ungewöhnlich „experimentelle" Gastlichkeit des Ingenieurs fand Anerkennung. Bei dem anschließenden wissenschaftlichen Vortrag hatte der Veranstalter der ganzen Sitzung keine kritischen Einwände mehr zu befürchten.

Neue Familiennamen in Schweden

× Stockholm, Anfang März. In den schwedischen Zeitungen ist jetzt täglich eine Liste jener Personen zu lesen, die mit amtlicher Genehmigung ihren Familiennamen abgeändert haben. Das geschieht durchaus auf Wunsch der Regierung. Die Umbenennungen erwiesen sich immer nötiger. Es gibt nämlich allein in Stockholm laut Telefonbuch nicht weniger als 6000 Andersons, 4700 Johannsons, 4500 Carlsons und über 5000 Nilsons. Natürlich werden dadurch unzählige Irrtümer und Verwechslungen hervorgerufen, die zu schwerem Nachteil, auch häufig zu Prozessen führten. Hat doch ein Sechstel aller Schweden ein auf „son" endenden Namen. Deshalb hat die Regierung letzthin lebhaft Stimmung für Namensänderungen gemacht. Doch geht die Umbenennung nur langsam vonstatten, weil viele den altgewohnten, von den Eltern übernommenen Familiennamen nicht aufgeben mögen. So hat man Beratungsstellen für Namensänderungen eingerichtet und alle Wehrmachtsangehörigen aufgefordert, bei der Umbenennung ein gutes Beispiel zu geben.

Schwäne auf dem Rhein

— Koblenz, 5. März. Die Tierwelt auf und an dem Rhein hat in diesen Wochen eine beträchtliche Bereicherung erfahren. Während Seetiere ihren Weg bis in die Bonner Gegend nahmen und Bengt Berahs entflogene Tiere im Koblenzer Raum gesehen wurden, ließ sich in den letzten Tagen zwischen Koblenz und Engers eine größere Schwanengemeinschaft nieder.

Lastkraftwagen fuhr durch Bahnschranke

— Düren, 5. März. An der Bahnüberführung in Kreuzau der Reichsbahnstrecke Düren—Heimbach überfuhr ein Lastkraftwagen die vorschriftsmäßig geschlossene Bahnschranke in dem Augenblick, als ein Güterzug in voller Fahrt herannahte. Der Lastkraftwagen wurde von der Maschine erfaßt und gegen das Bahnwärterhaus geschleudert, wobei der Wärter zwischen Wagen und Haus geklemmt wurde. Es gelang nur mit Schweißapparaten, ihn aus seiner bedenklichen Lage zu befreien. Der Mann wurde mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert. Der Wagen wurde völlig zertrümmert. Dennoch kamen Fahrer und Beifahrer unverletzt davon, während ein junges Mädchen, das zwischen ihnen gesessen hatte, zuschaden kam.

Kind von Schneemassen erschlagen

— Wildbergerhütte (Oberbergischer Kreis), 5. März. Von dem Dache eines Hauses stürzten bei dem letzten Tauwetter plötzlich Schneemassen auf die Erde. Ein vor dem Hause spielendes Kind wurde von dem Schnee begraben. Als die Eltern das Kind vermißten, forschten sie nach und sahen schließlich den Schlitten des Kindes aus einem Schneehaufen herausragen. Der Vater mußte sein totes Kind ausgraben.

Umwälzendes Steuerprogramm in USA

Buenos-Aires, 6. März. Der USA-Finanzminister Morgenthau hat sein umwälzendes Steuerprogramm herausgegeben, das in Argentinien allgemeines Aufsehen erregt und von der gesamten Presse des Landes mit Schlagzeilen wiedergegeben wird. Selbst die Zeitung „Critica", die ganz auf die USA eingeschworen ist, schildert in einem Sonderbericht aus New York, wie einschneidend die neuen Steuerbelastungen sich besonders für die werktätige Bevölkerung auswirkt. Die Bevölkerung müsse nicht nur den Mehrverdienst, sondern sogar einen beträchtlichen Teil des früheren Einkommens opfern. Morgenthaus Steuerplan verdoppelte die bisherigen Steuerbeträge der Angestellten und Arbeiter. Der Lebensstandard der werktätigen Bevölkerung sinke zwangsweise immer tiefer, da neben den direkten Steuern auch noch erhebliche indirekte Steuern auf Gegenstände des täglichen Lebens gelegt worden seien.

Portugal setzt britische Saboteure fest

sa Rom, 6. März.

Drahtbericht unseres Mitarbeiters

Soeben wird bekannt, daß in Portugal Vertreter der britischen Oelgesellschaften unter der Anklage an kommunistischen Umtrieben gegen die Sicherheit des Staates teilgenommen zu haben, verhaftet worden sind.

Am 22. März Frühjahrswaldlauf!

Leichtathleten auf dem Plan

v Herne, 6. März.

Unsere heimischen Leichtathleten, deren wettkampfmäßige Betätigung vornehmlich in die Sommermonate fällt, finden auch während des Winters manchmal Gelegenheit, die Kräfte zu messen. Dazu sind die Wald- und Geländeläufe auserseben, die sich bei allen Turnern und Sportlern großer Beliebtheit erfreuen. Mit dem Herannahen des Frühlings werden derartige Läufe häufiger. Sie sind der Auftakt und gleichzeitig eine willkommene Gelegenheit zur langsamen Vorbereitung auf die neue Saison.

Der Kreis Bochum im NSRL hat für den 22. März drei Geländeläufe angesetzt und zwar in Bochum, Herne und Bochum-Eickel. An ihm sollen die Vereine aller Fachämter beteiligt sein und es ist anzunehmen, daß an diesem Tage keine Rasenspiele stattfinden dürfen. Hierdurch würde kein Sportler anderweitig in Anspruch genommen, wodurch sich zahlenmäßig ein großes Aufgebot von Läufern am Start einfinden könnte. Natürlich wird dieser Lauf in verschiedenen Klassen und über verschiedene Strecken durchgeführt. — Nachstehend veröffentlichen wir die amtliche Ausschreibung:

Klasse A, Männer: 1. Offene Klasse 5000 Meter; 2. Leichtathletikklasse 3000 Meter; 3. Anfänger 3000 Meter; 4. Fußball-, Handball-, Schwimmer-, Ruderer-, Tennis-, Skilauf-, Boxer-Klasse 3000 Meter.

B. Hitler-Jugend A-Klasse (1. 9. 23 bis 31. 8. 25 geboren). 1. Leichtathletik-Klasse 3000 Meter; 2. Fußball- usw. Klasse 3000 Meter.

C Hitler-Jugend B-Klasse: (1. 9. 25 bis 31. 8. 27 geboren). 1. Leichtathletik-Klasse 2000 Meter; 2. Fußball- usw. Klasse 2000 Meter.

D. Altersklasse 3000 Meter. E. Frauenklasse — Mannschaftslauf.

Für die Klassen A—D finden Einzel- und Mannschaftswertungen statt. Zu einer Mannschaft gehören drei Läufer. In der Klasse E findet nur eine Mannschaftswertung statt; drei Läuferinnen müssen geschlossen das Ziel erreichen. Der Start ist wie folgt: Klassen C und E um 15 Uhr, Klasse A 2—4 Uhr und B und D um 15.30 Uhr, Klasse A 1 um 15.45 Uhr. Jeder Verein hat zur Deckung der Unkosten RM 1.00 für je 10 Meldungen zu zahlen, eine besondere Meldegebühr wird nicht erhoben.

Start und Ziel Sportplatz der Hibernia A.-G. Umkleidegelegenheit im Kneippbad. (Zu erreichen Eingang Shamrockstraße). Die Meldungen sind zu richten an Karl Bäcker, Herne, Steinweg 16. Meldeschluß am 16. 3. 42.

„Rund um den Bochumer Stadtpark"

Innerhalb der insgesamt vier Läufe umfassenden 3. Waldlaufserie des VfL Bochum 48, die mit ihren stets mehr als einhundert Läufer ungweifelhaft als der größte Waldlauf des Westens angesprochen werden darf, findet am Sonntag ihre dritte Wiederholung. Wieder sind die Meldungen in überaus großer Zahl eingegangen. Im Lauf der Hauptklasse über 6500 Meter wird dem zweimaligen Sieger, dem für den ASV Köln startenden Bochumer Legge, nicht streitig zu machen sein. Umso lebhafter wird der zweite Platz umstritten bleiben, den mit je 17 Punkten die Klubkameraden Urban und Sievers vom VfL 48 einnehmen, die in ihren Leistungen so überaus beständig blieben. Im 2000 Meter-Lauf der Klasse B liegt Kramer vom VfL 48 mit der nächstmöglichen Punktzahl an der Spitze, doch schon der letzte Lauf zeigte daß er in dem sehr veranlagten Mülheimer Coz der mit 17 Punkten auf dem zweiten Platz folgt, einen sehr zu beachtenden Gegner findet.

Italien im Braunen Band stark vertreten

Für das am 26. Juli in München-Riem zur Entscheidung anstehende Braune Band von Deutschland liegen nun auch die italienischen Meldungen vor. Mit acht Pferden ist die italienische Streitmacht außerordentlich umfangreich ausgefallen. Es sind dies die Dreijährigen Donatella und Nicolaus ein Halbbruder von Niccole Dell Arca, Trau, Alemangna und Scira sowie die Vierjährigen Zuccarello und Zaffareno, also Vollblüter bester Klasse. Durch zwei weitere Meldungen aus Prag des Dreijährigen Bionel und des Fünfjährigen Korsican, liegen nun insgesamt 106 Unterschriften für das bedeutende 100 000 Mark-Rennen vor.

Immer noch kein Fußball!

Wie wir durch den Gauamtmann Becker in Dortmund erfuhren, wird auch am 8. März der Fußballbetrieb noch ruhen. Im Gau Westfalen sind alle Meisterschaftsspiele sowie die 1. Zwischenrunde um den Tschammer-Pokal abgesetzt worden.

Fußballwetten mit „Schneepause"

Der Winter hat in diesem Jahre in den meisten europäischen Ländern den Fußballspielbetrieb empfindlich gestört. So mußte auch in der Schweiz die Weiterführung der Meisterschaft an verschiedenen Sonntagen unterbleiben, weil eine hohe Schneedecke auf den Plätzen lag. Mit dem Ausfall der Spiele kam auch der „Sport-Toto" in der Schweiz zum Stillstand, da keine Ausschreibung von Fußballwetten vorgenommen werden konnte. Es wurde daher im Wettbetrieb eine „Schneepause" eingelegt.

Lehner wird wieder spielen

In dem Befinden des an der Ostfront verwundeten Augsburger Nationalspielers Ernst Lehner, der zuletzt als Gastspieler in Berlin tätig war, hat sich erfreulicherweise ein günstiger Wandel vollzogen. Lehner, der in Neiße im Lazarett liegt, befindet sich jetzt in der Besserung. Der Nationalspieler hat an der rechten Hand Teile von zwei Fingern eingebüßt, doch konnten weitere Komplikationen verhindert werden.

Rapid Wien wieder mit Binder!

Der Deutsche Fußballmeister Rapid Wien wird voraussichtlich in einiger Zeit wieder mit seinem alten Sturmführer „Bimbo" Binder antreten, nachdem dieser längere Zeit durch eine Erkrankung außer Gefecht gesetzt war.

Ehepaar Baier in Köln

Am 14. und 15. März findet im Kölner Eis- und Schwimmstadion eine Eislaufveranstaltung statt, in deren Mittelpunkt das Auftreten des Ehepaares Baier steht.

Aus Westdeutschland

Obusse im Ruhrgebiet

Dortmund. Ein gut funktionierender Verkehr ist für das deutsche Wirtschaftsherz an der Ruhr eine Lebensnotwendigkeit. Aus diesem Grunde hat das Ruhrgebiet das dichteste Reichsbahnnetz Deutschlands, ein reichgegliedertes interkommunales Straßenbahnnetz und außerdem seine Kanäle für die Schiffahrt. Die Hauptbelastung innerhalb des Bezirkes bringt der Berufsverkehr mit sich, der stoßweise in die Erscheinung tritt. In diesen Stunden gibt es natürlich übervolle Straßenbahnen. Es gibt ferner Betriebe, die seit langem teilweise — wenn man so sagen darf — zu einem werkseigenen Berufsverkehr übergegangen sind, indem Werksangehörige zu festgesetzten Zeiten mit Großkraftwagen an bestimmten Sammelpunkten abgeholt und nach der Schicht dort wieder abgesetzt werden.

Nun soll trotz des Krieges alsbald im engeren Ruhrbezirk ein neues Verkehrsmittel in die Erscheinung treten: der Oberleitungsomnibus, der im technischen Strachgebrauch kurz Obus genannt wird. Wie dieser Tage mitgeteilt worden ist, beabsichtigen die Dortmunder Stadtwerke, zur weiteren Verbesserung des Außenverkehrs Obuslinien in Betrieb zu nehmen. Zunächst soll eine „Außenring-Obuslinie" eingerichtet werden. Es beschränken sich jedoch die Bestrebungen, sich dieses Verkehrsmittels zu bedienen, nicht auf Dortmund. Obuslinien sind, nach der RWZ., ferner geplant in Essen, Duisburg, Düsseldorf, Köln und Wuppertal. Bei der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahngesellschaft und bei den Vestischen Kleinbahnen ist noch nichts darüber bekannt geworden. Essen z. B. plant bekanntlich zu gegebener Zeit die Umstellung der Autobuslinien nach Heisingen, Werden, Wattenscheid und Altendorf in Obuslinien. In erster Linie eignen sich verkehrsschwächer werdende Straßenbahnlinien für den Einsatz von Obuswagen, ferner natürlich besser frequentierte Omnibuslinien und überhaupt verkehrspolitisch zu erschließende Vororte. Man spart dabei vor allem die Verlegung von Schienen also Eisen und Arbeitskraft. Omnibusse können, selbst wenn sie noch vorhanden sein sollten, nicht immer betrieben werden, weil sie noch nicht in allen Fällen auf das betriebsfreie Synthese-Treibgas umgestellt worden sind. Daß elektrische Oberleitungen, wie sie für die Obusse gebraucht werden, in der letzten Zeit schon vielfach mit bessem Erfolge nicht mehr mit Kupfer, sondern mit Aluminium ausgestattet wurden, ist bekannt.

Aus all diesen Gründen ist es begreiflich, daß der Obusbau im Kriegswirtschaftsprogramm mit an erster Stelle steht und daß auch dem Linienausbau keine übergroßen Schwierigkeiten entgegenstehen. Man wird also damit rechnen können, daß im Laufe der nächsten Jahre auch die Obusse im Ruhrgebiet immer mehr in die Erscheinung treten und dem Verkehr eine neue Note geben werden.

Die ganze Strenge des Gesetzes für Volksschädlinge

Dortmund. Wer sich an der großen Gemeinschaft des deutschen Volkes versündigt, wird die ganze Strenge des Gesetzes spüren. Das Sondergericht Dortmund verhandelte wiederum gegen einen Volksschädling übelster Sorte, dessen Spezialität Diebstähle waren. Der Angeklagte wurde zu einer Zuchthausstrafe von fünf Jahren verurteilt.

Das Amt für Volksgesundheit tagt

Dortmund. Das Amt für Volksgesundheit der NSDAP., Gau Westfalen-Süd, hat für den 14. März im Aerztehaus Westfalen in Dortmund eine Sitzung angesetzt, auf der Professor Dr. Slauck vom Landesbad Aachen über „Rheumabekämpfung" sprechen wird. Anschließend ist eine Vorführung „Das stereoskopische Betrachten von Röntgenbildern" vorgesehen, die der Erfinder der Raumsicht-Brille durchführen wird.

Vorsicht beim Löschen der Petroleumlampe

Bochum. In einem Hause an der Metzstraße, in dem die Kinder von den Eltern allein gelassen worden waren, wollte eines der Kinder die Petroleumlampe durch Hineinblasen in den Zylinder löschen. Dabei aber schlug die nicht kleiner gedrehte Flamme in den Petroleumbehälter nach unten, und es entstand eine Explosion, durch die eines der Kinder so schwer verletzt wurde, daß ein Arzt in Anspruch genommen werden mußte. Ein aufkommender Zimmerbrand konnte bald gelöscht werden.

Leichtsinn mit dem Leben bezahlt

Münster. Auf dem hiesigen Hauptbahnhofe wollte das 31jährige Fräulein Gertrud Hegemann aus Bulldern abends auf den bereits in Fahrt befindlichen Zug springen, rutschte vom Trittbrett ab, geriet unter die Räder und wurde auf der Stelle getötet.

Der verhängnisvolle Pfeifchen im Bett

Duisburg. Im Ortsteil Hamborn war ein 85jähriger Invalide so unvorsichtig, sich im Bett ein Pfeifchen anzuzünden. Die herausfliegenden Tabakreste setzten das Bettzeug in Brand. Es entstand ein Stubenbrand, der zwar von herzukommenden Mitbewohnern des Hauses gelöscht werden konnte. Der unvorsichtige alte Mann hatte so schwere Brandwunden erlitten, daß er kurz nach der Einlieferung im Krankenhause starb.

Schreibste ihr, schreibste mir . . .

Mettmann. Um seine Frau, die er auf Wegen abseits der ehelichen Gefilde wähnte, zu überführen, kam ein Ehegatte auf die „wundervolle" Idee: Er schrieb sowohl seiner Frau, wie deren vermeindlichem Liebhaber eine Karte, in der er zu einer Fahrt nach Düsseldorf aufforderte und den Treffpunkt am Zuge in Mettmann vereinbarte. Die eine Karte versah er mit dem Nornamen seiner Frau und die andere mit einigen Liebesbeteuerungen mit dem Namen des Nebenbuhlers. Das Pärchen fiel auf diesen Trick herein, traf sich auf dem Bahnsteig und wurde hier vom wutschnaubenden Ehemann erwischt. Der Gegner wurde von den vielen Fahrgästen verprügelt; aber auch der rachedürstige Ehemann bekam seinen Teil ab, bis Bahnbeamte beide Parteien, die sich schon blutige Köpfe geholt hatten, trennten.



Aber eisern...

sagt **Frau Klara L... Buchhalterin aus Linz**

„Die Josephin, mein Mädel, die soll später eine recht schöne Aussteuer haben, wenn sie heiratet. Dafür wird jetzt eisern gespart. Im Frieden gibt's wieder das Richtige. Und des Nachbars Franz ist ohnedies im Feld."

Fünf einzigartige Vorteile

1. Wer eisern spart, zahlt weniger Steuern und Sozialbeiträge.
2. Die Höhe des Krankengeldes berechnet sich trotzdem nach dem vollen Lohnbetrag.
3. Der Sparbetrag wird zum Höchstsatz verzinst.
4. Das Sparguthaben ist unpfändbar.
5. Das Sparguthaben wird in Notfällen, bei der Geburt eines Kindes und bei der Verheiratung einer Sparerin, auf Antrag sofort ausgezahlt.

Haben Sie Ihre Sparerklärung schon abgegeben?

Spare eisern jetzt im Krieg, kaufen kannst Du nach dem Sieg!

Nach einem Leben voll liebevoller Sorge für uns Kinder verloren wir am 3. und 4. März 1942 zuerst den Vater und dann die Mutter, nachdem sie am 28. Febr. d. Js. ihr 77. bzw. 75. Lebensjahr begannen. So wie sie gelebt, tragen wir nun unsere lieben Eltern, Schwiegereltern, Großeltern, Urgroßeltern, Schwager, Schwägerin, Onkel und Tante

Schreiner Clemens Kock

und

Katharina Kock

geb. Meyenkamp

Trägerin des goldenen Ehrenkreuzes der deutschen Mutter

zu Grabe. Tapfer haben beide ihre Leiden getragen. Sie starben wohlvorbereitet durch die hl. Sakramente.

In tiefer Trauer:

Geschwister Kock und Angehörige

Castrop-Rauxel 1 (Münsterstraße 46), Bielefeld, Bad Pyrmont, Ottmarsbocholt, Oschatz in Sachsen, Sudauen (Ostpr.), z. Zt. im Felde, den 5. März 1942

Die Beerdigung unserer lieben Eltern findet statt am Samstag, 7. März, um 15 Uhr, vom Trauerhause aus, Münsterstraße 46. — Das Seelenamt ist am gleichen Tage um 8.10 Uhr in der St.-Lamberti-Pfarrkirche zu Castrop.

†

Heut 22.30 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin u. Tante

Frau Anna Dettweiler

geb. Lätermann

im Alter von 61 Jahren.

In tiefer Trauer:

Franz Dettweiler
Franz Dettweiler und Frau
Helene, geb. Scharpenberg
Wilh. Dettweiler und Frau
Marga, geb. Meyer
und 4 Enkelkinder

Castrop-Rauxel 1 (Bodelschwinghet Str. 33), Korbach, Litzmannstadt, Witten-Rüdinghausen, Berlin, Schulzenhof und Stendal, den 3. März 1942

Die Beerdigung findet statt am Samstag, dem 7. März um 16 Uhr vom evgl. Krankenhaus aus.

Trauer-Drucksachen

liefert schnellstens

Druckerei d. Stadtanzeiger

Der „Stadtanzeiger" erscheint wöchentlich 6mal. Wochenbezugspreis 50 Pfg., Postbezugspreis 2 RM monatl. Druck u. Verlag d. Zt. C. Th. Kartenberg, Herne, hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Kunst u. Wissenschaft Erich Wagner, Herne, verantwortlich für die örtlichen, sportlichen und provinziellen Mitteilungen Franz Josef Bruns, Castrop-Rauxel. Sa.-Nr. 2151 Castrop. — Anzeigenpreis: 1 mm hoch u. 72 mm breit 25 Pfg. Nachlaß nach den vom R.d.D.M. herausgegebenen Richtlinien. Z. Zt. gilt Preisliste Nr. 3. Alle Bilder, soweit nicht anders angegeben, Scherl.

Hausgehilfin

für meinen Haushalt wegen Verheiratung der jetzigen zum 15. März oder 1. April gesucht.

Wirtschaft Hugo Baack

C.-R. 1, Münsterstraße 23.

DALLITA

EINWEICHMITTEL

löst allen Schmutz



Jg. Ehepaar (2 Kinder) sucht

3 Zimmerwohnung

in Castrop-Rauxel.
Näheres im „Stadtanzeiger".

Probieren

geht über Studieren. Also probieren Sie endlich mal mit einer kleinen Anzeige im Stadtanzeiger, sie bringt Ihnen was Sie suchen.



Kaller

Castrop-R. 1

Marktstraße 20

Großes Textilunternehmen sucht großes

Geschäftshaus

od. Bauplatz an d. Adolf-Hitler-Straße, Castrop-Rauxel 3, gegen bar zu kaufen. Offerten unter Nr. 2160 an den „Stadtanzeiger"

Bist Du Mitglied der NSV.?

Die Kurbel

zeigt vom 6. bis 12. März 1942

den neuen lustigen Ufa-Film

Illusion

ein neuer Victor v. Tourjansky-Film mit Brigitte Horney und Johannes Heesters

Eine gefeierte Schauspielerin wettet mit einem ehescheuen und von den Frauen verwöhnten Junggesellen, ihm innerhalb eines Sommerurlaubs die Illusion zu vermitteln, der glücklichste Ehemann der Welt zu sein.

Tourjanskys Meisterschaft, in einer zwischen Ernst und Heiterkeit schwebenden Stimmung Tiefen und Probleme aufzuzeigen, die leidenschaftliche Kunst BRIGITTE HORNEYS und die mitreißende Spielfreude von JOHANNES HEESTERS sichern dieser Filmkomödie einen durchschlagenden Erfolg.

In weiteren Rollen:
THEODOR DANEGGER - HILDE SESSAK
NICOLAI KOLIN - HANS STIEBNER
WALTER STEINBECK u. a.

SPIELZEITEN:

Wochentags	5.00 Uhr, 7.15 Uhr
Sonntag	2.40 Uhr, 5.00 Uhr, 7.20 Uhr

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Gloria: 6. - 12. 3
Trenck, der Pandur
Für Jugendliche nicht zugelassen

Europa: 6. - 12. 3.
Die Julika
Für Jugendliche nicht zugelassen

OLYMPIA

DORTMUND, BURGWALL 5

1.—15. März 1942

Achtung Aufnahme!

Eine Tonfilm-Revue von und mit

Carl Napp

Eine bunte Schau in 20 Bildern mit den artistischen Einlagen:

Dodi, Musikal-Excentriker **2 Jogers**, Trampolin-Akt
Sorelle Saltons Co., die ausgezeichneten Akrobaten
Strix & Co., komische Jongleure

Täglich 2 Vorstellungen: 4 Uhr und abends 7.30 Uhr
Sonntags ½ Stunde früher

Benutzen Sie den Vorverkauf!

Theaterkasse 11—13 Uhr und ab 15 Uhr geöffnet. Ruf: 32233; Sonntags ab 11 Uhr durchgehend geöffnet.
KdF Brückstr. 17, von 9—13 und 15—18 Uhr geöffnet. Ruf: 30721.

Carl Benz

der Bahnbrecher des Automobils, begann sein großes Lebenswerk in Karlsruhe, der lebensvollen Stadt am Rhein. Immer, wenn eine der kulturreichen deutschen Städte mit berühmten Namen verknüpft ist, wird dessen im Standard-Deutschland-Album gedacht. Die Lektüre dieses Fahrtenweisers ist spannend und vorfreudereich.



1844—1929

Standard-STAUT bleibt unvergessen!

Jetzt fehlt es zwar, doch kommt es wieder! Bis dahin aber bleibt der prächtige Schaum und die reinigende Kraft dieses Waschmittels bei jeder klugen Hausfrau unvergessen!

6 Standard-Helfer

für die Hausfrau

WIT · TROLL · STANDARD-BLEICHSODA · SPÜLWEISS

und im Frieden auch

STANDARD-STAUT · SCHALLJO

Mit Bildergutschein und Wertmarke

G 28a